

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis pro Quartal 80 A. Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Mürnberg, 8. Dezember 1900.

Inhalts die dreigespaltene Petitzelle oder deren Raum 80 A Redaktion und Expedition: Nürnberg, Sulzbachstr. 2.

Inhalt: Die Gewerkschaften, die Bischöfe und der Papst. — Zur Geschäftslage — Die Lage der Pelzer und Maschinisten in Württemberg. — Zum Ausbau unserer Organisation. — Angeklagter Posadowsky. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Wie stellen sich die Klempner zu einem Zentralarbeitsnachweis. — Aufruf an die im Metallarbeiter-Verband organisierten Gold- und Silberarbeiter. — Weisiger-Wahlen. — Rundschau. — Aus anderen Berufen und Organisationen.

Zur Beachtung.

Zug ist fernzuhalten:

- von Aluminiumschlägern nach Schwabach (Eub) D.; von Dreheren nach Gresslan (Maschinenbauanstalt) D.; von Fahrradarbeitern nach Solingen A.; von Feltenhanern nach Giesfeld (Zimmermann) B.; von Braunsburg a. Havel (Rabich); von Fingoldschlägern nach Nürnberg und Schwabach; von Goldarbeitern auf Püncen nach Leipzig (W. Müller) D.; von Formern nach Heilbronn (Jose u. Ka.) A. B., nach Gera (Maschinenfabrik u. Eisenwerk von Sonntag) Str.; nach Goldensfeld-Lambrecht (Hemmer) B. Str.; von Maschinenbauern nach Goldensfeld-Lambrecht (Hemmer) B. Str.; von Metallarbeitern nach Giesfeld (Hengstenberg u. Co.), nach Gumburg, nach Pöschel (Landwirtschaftliche Maschinenfabrik u. Schmied) B., nach Anstätt (Eis- u. Holzrinne, Hütte Friede) A.; von Metallarbeitern nach Giesfeld (Westfälische Metallindustrie) B.; von Metallschlägern nach Nürnberg (G. Heine, Heberstr., J. Weist, am Markte, St. Gasselsacker, Deubachstraße, J. Kitzstein, Eisenmacherstr., E. Schmidt, Säbnerstraße, W. Schöber, Zentralfriedhof, und R. Seugenderger, Gartenstr.); von Schlossbauern nach Giesfeld (Hans K. Kay) Str.; von Schloßbauern nach Gresslan (Maschinenbauanstalt) D.; von Werftarbeitern nach Gresslan (W. Sebeck) D.

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streitigkeiten, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streit in Aussicht; A.: Aussperrung; B.: Differenzen; D.: Maßregelung; M.: Mißstände; St.: Lohn- oder Arbeitsreduktion; S.: Einführung einer Fabrikordnung.)

Die Gewerkschaften, die Bischöfe und der Papst.

Wir haben wieder einmal — wie schon so oft — recht behalten, wenn wir sagten, daß das Rundschreiben der preussischen Bischöfe, das am 22. August ds. Jrs. auf der Bischofs-Konferenz zu Fulda abgefaßt worden war, sich gegen die christliche Gewerkschaftsbewegung richtete. Wenn wirklich noch ein Zweifel obwaltete, so mußte derselbe beseitigt sein durch das Rundschreiben des Erzbischofs Thomas Körber zu Freiburg i. Br. Ganz Ungläubige mögen sich nun die Richtigkeit unserer Anschauungen von Dr. Franz Kempel bestätigen lassen.

Dr. Franz Kempel bemüht sich auf 163 Seiten einer soeben erschienenen Broschüre*) nachzuweisen, daß es das gute Recht der Bischöfe sei, die christlichen Gewerkschaften zu verdammen. Wir müssen gestehen, mehr phantastischen Unsinns bisher noch nicht gelesen zu haben. Legt man das Buch aus der Hand, so ist man geneigt zu fragen: soll man den Mann ernst nehmen oder nicht? Da der Verfasser zu seiner Broschüre die Druckerlaubnis des Erzbischofs von Mainz bekommen hat, sehen wir uns schon genötigt, uns mit dem Inhalt zu befassen.

*) Dr. Franz Kempel, Die „christliche“ und die „neutrale“ Gewerkschaftsbewegung, beurteilt an der Hand des Rundschreibens „Barum novarum“ des Papstes Leo XIII. vom 17. Mai 1891 und des Firingschreibens der preuss. Bischöfe an ihre Geschäftlichkeit vom 22. August 1900. Mainz, Verlag von Franz Kirchner.

Dr. Kempel gehört zu den Katholiken, die an die Unfehlbarkeit des Papstes absolut glauben. In einem Ueberblick über die Geschichte der Gewerkschaftsbewegung bespricht der Verfasser der Reihe nach die englische und die deutsche Gewerkschaftsbewegung, bei dieser wiederum die sozialdemokratischen Gewerkschaften und die christliche Gewerkschaftsbewegung hervorhebend. Ueber die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Gewerkschaftsbewegung führt Dr. Kempel eine Menge Urtheile der hervorragendsten Führer der verschiedensten Richtungen an. Soweit er sich zu einer Beurtheilung und Kritik dieser Meinungen versteht, kommen die christlichen Führer am schlechtesten weg. Doch damit wollen wir uns weiter gar nicht befassen. Auch das soll uns gleichgültig sein, wenn Dr. Kempel für die allein christliche Kirche die katholische hält.

Die berufenen Hüter und Wächter der sittlichen Weltordnung, unter die auch das den breitesten Raum ausfüllende Wirtschaftsleben der Völker und Menschheit fällt, sind in den Augen jedes überzeugungstreuen katholischen Christen die Bischöfe, die „gesetzt sind, die Kirche Gottes zu regieren“, und in letzter Entscheidung der Papst, der gottgesetzte Statthalter Jesu Christi. Auf ihr Wort haben wir also zu hören, wenn es gilt, in einer kritischen, auf dem Gebiete der Sittenordnung liegenden Frage Licht und Wahrheit zu gewinnen. Damit ist für Dr. Kempel erwiesen, daß es eine christliche Gewerkschaftsbewegung weder auf konfessioneller noch interkonfessioneller Grundlage geben kann und darf, denn der Papst, der in seinem Rundschreiben „Barum novarum“ sich auf die Bibel beruft, zitiert aus dieser u. A.: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet“ und: „Diesem allen gehen die Ketten nach. Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und dies alles wird Euch hingegeben werden“, womit für Dr. Kempel weiter bewiesen ist, daß katholische Arbeiter (nur wer katholisch ist, ist für ihn ein Christ) vorher vieles Andere thun müssen, ehe sie an die Verbesserung ihrer Lebenshaltung denken dürfen. Nach dem Willen des Papstes muß in allen Arbeitervereinigungen das Reich Gottes zum Ziel genommen werden. Durch dieses Hinzielen auf das Reich Gottes gedenkt Dr. Kempel an Stelle der heutigen Gesellschaftsordnung, die für ihn nicht, wie bei den Hige und Konsorten, eine göttliche ist, mit der Zeit die einzig wahre, die christkatholische Weltordnung zu setzen. Derselbe Kinderstandpunkt, den der Verfasser in sozialpolitischer Hinsicht einnimmt, kommt bei ihm zum Ausdruck, wenn er von der zukünftigen wirtschaftlichen Entwicklung träumt.

Der Zweck heiligt bei Kempel die Mittel, denn wenn er, nachdem er nachgewiesen, daß die christliche Gewerkschaftsbewegung nichts tauge, daß sie gar nicht christlich sei, zu den Schlussfolgerungen kommt: „Zum Schluß wollen wir aber gerne einräumen, daß die Kirche, um größere Uebel zu verhüten, die „christliche“ Gewerkschaftsbewegung sühlig dulden, toleriren könnte, wie sie ja auch in alter Zeit die Sklaverei, in neuerer den Zins geduldet hat und (auf einem anderen Gebiete) die Mischehen duldet. Niemals aber wird von Seiten der Kirche eine Anerkennung und Gutheißung der „christlichen“ Gewerkschaftsbewegung zu erwarten sein. Mögen sich das Alle zu Herzen nehmen, die zur Zeit so wild ins Horn dieser Bewegung blasen: die „Kölnische Volkszeitung“ voran, aber auch der lange Schwarm ihrer Nachbeter“ — so bedeutet das eben weiter nichts als die Aufrechterhaltung dieser alten Feindemoral.

„Das letzte Ziel (wir stehen nicht an es wiederholt zu erklären) muß unbedingt in der Beseitigung der wilden Konkurrenzwirtschaft auf allen Punkten des Völkerebens erblickt werden“ sagt der Verfasser, dabei wahrscheinlich nicht bedenkend, daß dies eine

sozialdemokratische Forderung ist. Freilich geht er andere Wege, um dieses Ziel zu erreichen, denn in dem modernen Fabrikwesen erblickt er keinen Kulturfortschritt. Nicht nach fragt er, „ob es nöthig ist, daß fünfzig kleine Schreinermeister von einer Großschlerei ruiniert und in die Lohnsklaverei hinabgedrückt werden, ob es nöthig ist, daß hundert kleine Bierbrauereien von einer einzigen Riesenbierbrauerei verschlungen werden, ob es nöthig ist, daß hundert selbstständige Webermeister ihren Hand- oder einfacheren Webstuhl in Trümmer schlagen und sich unter das drückende Joch des Großweberbestizers begeben.“ „Nein“ lautet die Antwort, die Dr. Kempel sich selbst gibt, und er steht nicht an, den Weg zu zeigen. Denn wörtlich sagt er in seinem Schlusswort:

„Bahnen wir also endlich mit frischem Muth die Wege an, welche geeignet sind, die nach Millionen und aber Millionen zählenden Arbeiterschaaften aus der 100jährigen Gefangenenschaft eines unerfättlichen Kapitalismus und Rammonismus heraus und in die Liebe, alte Heimath wirtschaftlicher und sozialer Freiheit und Selbstständigkeit auf der Grundlage zahlreichster Kleinbetriebe zurückzuführen; und wir haben Alles gethan, was für die Menschheit zu thun übrig! Wir haben ihr die materielle und geistig-sittliche Wohlfahrt wiedergewonnen! — Denn wir sind voll und ganz zu jenen Gesellschaftsformen zurückgekommen, welche in der guten, alten Zeit das Glück und die Zufriedenheit der arbeitenden Menschheit gebildet haben: den alten Zünften.“

Alle Achtung! Das ist der Weisheit des Dr. Kempel letzter Schluß: Krieg dem Kulturfortschritt, fort mit unseren großartigen technischen Errangenschaften, nur die alten Zünfte bergen das Glück.

Was werden die christlichen Gewerkschaften sagen, wenn Dr. Kempel erklärt: „Ich habe neuerdings von einer Seite, die es wissen kann, auf das Allerbestimmteste erfahren, daß sich das Strichschreiben der Bischöfe durchaus gegen das christliche Gewerkschaftswesen als solches richtet.“ Und der Freiburger Erzbischof, der noch vor kurzer Zeit den Mannheimer christlichen Gewerkschaftlern, die ihn interpellirten, jagte: er habe nichts gegen die christliche Gewerkschaftsbewegung einzuwenden, was wird er nun thun?

Hic Rhodus, hic saltus! Welcher, die Erzbischöfe und die christlichen Gewerkschaftler werden nachmal tanzen und springen müssen.

Zur Geschäftslage.

In den Unternehmertreihen und bei ihren Preßmenschen macht sich nach wie vor ein unverwundlicher Optimismus in der Beurtheilung der Geschäftslage geltend. Alles wird in günstiges Licht gerückt und ungünstige thatsächliche Vorgänge werden, wenn man sie nicht mehr ignoriren kann, beschönigt und in ihrer Bedeutung abzuschwächen gesucht. Es ist eine Art Vogelstrauchpolitik, die da befolgt wird und die offenbar die Tendenz hat, der Verbreitung einer allgemeinen Entmuthigung in der Geschäftswelt entgegenzuwirken.

Die Ursachen des flauerer Geschäftsganges liegen, allgemein gesprochen, in dem Weien und der Natur der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, in der sozusagen der Wechsel das einzig Beständige ist, das heißt speziell der Wechsel von Aufschwung und Krise. Derselbe wiederholt sich in bestimmten Zwischenräumen immer wieder, solange die moderne Industrie besteht. In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts fand dieser Wechsel in fünfjährigen Zwischenräumen statt, später in zehnjährigen und in neuerer Zeit wiederum in fünfjährigen. Es sei nur daran erinnert, daß von 1890 bis 1896 eine ungemein scharfe Krise bestand, in der

die Arbeitslosigkeit eine große Ausdehnung erreichte. Arbeitslosenzählungen, die damals in mehreren deutschen Städten, so in Hamburg, Leipzig, Mannheim zc. vorgenommen wurden, ergaben das Vorhandensein zahlreicher beschäftigungsloser und nothleidender Arbeiter. Der große Umfang der damaligen Arbeitslosigkeit veranlaßte, wie erinnerlich, sogar die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zu einer bezüglichen Interpellation an die Regierung, um geeignete Nothstandsaktionen herbeizuführen. Die Regierung ließ aber durch ihren Wörtlicher das Vorhandensein einer Nothlage bestreiten und so geschah denn auch von Reichswegen nichts. Die Arbeiter, worunter auch sehr viele Metallarbeiter aller Branchen, mußten sich Jahre lang durchhungern, wobei gewiß mancher physisch und moralisch untergegangen ist.

Mit dem Jahre 1895 bereitete sich eine neue Prosperitätsperiode vor, die in den Jahren 1898 und 1899 ihren Höhepunkt erreichte und in diesem Jahre, nach 5jähriger Dauer wieder abwärts ging. Die Ursachen des Aufschwunges waren in der Hauptsache das Emporkommen der Fahrradindustrie, der Bauindustrie uim., wovon allmählich das gesammte Wirtschaftsleben ergriffen wurde. Die Folge davon war, wie bekannt und erinnerlich, die Entfaltung einer fiebershaften Gründertätigkeit, die riesige Ausdehnung der Industrie und Erhöhung der Produktion durch Vermehrung sowie durch Vergrößerung der Betriebe, Vermehrung der Arbeiterzahl, Verbesserung der maschinellen und technischen Einrichtungen uim.

Eine weitere Folge des beispiellosen Aufschwunges war die massenhafte Gründung von Syndikaten, Ringen, Kartellen, Trusts zc. zur Erhöhung der Preise und der Gewinne, zu welchem Zwecke eine wilde Preistreiberei begann, die kein Maß mehr zu halten wußte. Es ist zweifellos, daß diese wilde und maßlose Preistreiberei mit einer der Ursachen ist, wodurch die Geschäftsflaute in manchen Branchen herbeigeführt wurde. Erfahren wir doch jetzt aus den Marktberichten vom rheinisch-westfälischen Industriegebiet, daß die immer wiederkehrenden Preiserhöhungen durch die Verbände und Syndikate die Händler wie die Konsumenten (weiterverarbeitende Industrien) veranlaßten, immense Bestellungen zu machen, um nicht später bei weiteren Preiserhöhungen noch höhere Preise bezahlen zu müssen; wir erfahren dabei allerdings auch das, daß Preisverwaltungen unter falschen Vorwärtelungen, als ob ihre Produktion auf lange Zeit hinaus verkauft werden würde, Händler und Konsumenten zur Ertheilung von großen Aufträgen zu bestimmen wußten, wozu weiter bei diesen auch noch das feste Vertrauen in die ewige Dauer des erreichten blühenden tausendjährigen Reiches des Kapitalismus sein Theil beitrug. So kamen bei den Unternehmungen die großen Aufträge zu Stande, die bei den Generalversammlungen von Aktiengesellschaften den Aktionären vorgeführt und die dann auch in der Presse veröffentlicht wurden und die dann ferner die Grundlage bildeten für die günstigen Marktberichte der großen bürgerlichen Zeitungen. Jetzt zeigen sich die Folgen dieser künstlichen und schwindelhaften Mache. Händler wie Konsumenten häuften bei sich riesige Vorräthe auf, für die sie nun keine rasche Verwertung haben, und nun stehen sie noch zu allem Ueberflusse mit enormen Aufträgen in den Büchern ihrer Lieferanten. In dieser kritischen Situation wird nun die Verzögerung der Ausführung der gegebenen Aufträge oder auch die völlige Streichung derselben verlangt.

Ueberaus kennzeichnend für diese Vorgänge und für das ganze Wesen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, welche die Grundlage für jene bildet, ist ein Bericht, der Anfangs Oktober aus Dortmund veröffentlicht wurde und welcher lautet: „Kennzeichnend für die spekulative Natur eines Theiles der Aufträge während der Hochkonjunktur und zugleich charakteristisch auch für die jetzige Geschäftslage ist, daß die Eisen-Großhandlung Desm. Joh. Ratorp zu Mülheim (Ruhr) diejenigen Händler und Werke, mit denen sie in Verbindung steht, hieher zusammenberufen hatte, um mit ihnen ein Abkommen zu treffen, weil sie die von ihr in Auftrag gegebenen Eisenmengen nicht absetzen konnte. Von den 35,000 Tonnen Eisen, welche die Firma bestellte, sind erst 6000 bis 8000 Tonnen jetzt begeben, weitere 25,000 Tonnen Einfänge im Berichte von etwa 6 Millionen Mark sind noch ungedeckt. Die Firma bietet den Werken (es waren etwa 40 Herren anwesend) eine bestimmte Abstandssumme, wenn sie sie mit den geschlossenen Beträgen entlassen. Zunächst wurde eine Prüfungskommission gewählt, die am nächsten Donnerstag hier Bericht erstatten soll. Daran schloß sich die Besprechung an, wobei die verschiedenen Herren sich über die Lage der Eisenindustrie im Allgemeinen und die Lage der Eisenhandlung im Besonderen ausließen. Die Besprechung wurde von dem Vorsitzenden, dem Herrn Ratorp, geleitet. Die Besprechung wurde von dem Vorsitzenden, dem Herrn Ratorp, geleitet. Die Besprechung wurde von dem Vorsitzenden, dem Herrn Ratorp, geleitet.“

Windstoß zusammenfrachten. So schwindelhaft und schwindelhaft ist die so vielgerühmte, herrliche kapitalistische Wirtschaftsordnung.

Und so stockt denn heute fast überall das Geschäft in der Eisen- und Stahlindustrie; es haben Betriebs-einschränkungen stattgefunden und zwar in verschiedenen Formen: durch Einlegung von Feiertagen, Entlassung von Arbeitern, Reduktion der täglichen Arbeitszeit usw. Die Arbeiter müssen in erster Linie das Risiko tragen, während ihr Antheil an der Prosperität nur ein bescheidener war und der Löwenantheil daran auf das Kapital fiel. Nichtsdestoweniger wie immer hat auch der Krupp in Essen bereits Arbeiter entlassen, während er gleichzeitig auf der Germania-Werft bei Kiel durch ein selbstherrliches Dekret die tägliche Arbeitszeit von 10 auf 11 Stunden verlängerte, statt die in Essen überzähligen Arbeiter dahin zu senden.

Einem Berichte vom nieder-rheinisch-westfälischen Eisen- und Stahlmarkt entnehmen wir folgende Darstellung der Lage in der ersten Hälfte des November: „In Kessel- und Maschinenfabriken sind noch eine größere Menge alter Ordres zu erledigen, die für Effektivierungen kommt aber Ersatz durch neue Bestellungen ungenügend herein und um den Preis wird scharf gehandelt. In Eisengießereien ist der Beschäftigungsstand noch verhältnismäßig gut und was an neuen Ordres eingeht, reicht aus, um den Betrieb auf voller Höhe zu erhalten, wozu speziell Aufträge für den Bergwerksbetrieb beitragen. In der Klein-eisenindustrie ist die Situation in den einzelnen Branchen sehr verschieden; am besten ist es auch hier um Kleinzeug für Eisenbahnen bestellt, am schlechtesten um Baumaterial, besonders Beschläge und Drahtstifte. Symptomatisch ist, daß für letztere vom Syndikat eine Produktionsreduktion auf 40 Proz. der Einschätzung beschlossen worden ist. Für Schrauben und Muttern ist der Absatz auf 45 Proz. angelangt. Etwas flotter geht es augenblicklich in der Solinger Industrie und in der Fabrikation landwirthschaftlicher Geräthe, für welche die Levante mit größerem Bedarf herangekommen ist. Gänzlich daneben liegt die Schloßfabrikation und auch für Blech- und Emailwaaren ist das Geschäft wegen großer Vorräthe bei den Händlern recht schleppend geworden. Allen diesen Betrieben thut eine kräftige Exportunterstützung sehr noth, denn nur die hohen Rohmaterialpreise haben sie vom Export verdrängt, und das Inland ist nicht annähernd aufnahmefähig für die Produktion der heutigen Betriebe.“

Also so unglücklich wie möglich. Wie lange wird dieser Zustand des wirtschaftlichen Auf und Ab dauern? So lange, bis die ganze kapitalistische Wirtschaftsordnung unter ihrer Planlosigkeit zusammenbricht? Dahin kommen muß es, ob früher oder später.

Die Lage der Heizer und Maschinenisten in Württemberg.

Der Aufsichtsbeamte für den 3. württembergischen Gewerbeinspektionsbezirk (umfassend den ganzen Donaukreis mit Ausnahme des Oberamtsbezirks Kirchheim und vom Jagstkreis den Oberamtsbezirk Heidenheim), Herr Hardegg, hat im verflossenen Jahre eine Untersuchung der Arbeits-, Lohn- und Lebensverhältnisse der Heizer in Fabriken vorgenommen und auf Grund der gewonnenen Ergebnisse eine bezügliche Darstellung bearbeitet, die er seinem Berichte als Anhang beigegeben hat.

Herr Hardegg befragte anlässlich der Revisionen in 229 Betrieben seines Aufsichtsbezirktes 271 Heizer über ihre Arbeits- und Lohnverhältnisse. Von denselben standen 5 (= 1,8 Proz.) in einem Alter von unter 20 Jahren; 51 (18,8 Proz.) zwischen 20 und 30 Jahren; 115 (42,4 Proz.) zwischen 30 und 40 Jahren; 60 (22,1 Proz.) zwischen 40 und 50 Jahren; 33 (= 12,2 Proz.) zwischen 50 und 60 Jahren und 7 (2,6 Proz.) über 60 Jahre. Der jüngste Heizer war 17, der älteste 63 Jahre alt.

Bezüglich der Dienstzeit hatten 18 eine solche von weniger als einem Vierteljahr; 16 von über 1/4 bis 1 Jahr; 81 von über 1—5 Jahren; 113 von über 5 Jahren. Bei 48 Heizern, darübrwegs Schloßern, Mechanikern und gelernten Heizern wurde das Dienstalter nicht erhoben. Das niedrigste ermittelte Dienstalter betrug 8 Tage, das höchste 35 Jahre, das durchschnittliche 8,2 Jahre.

Die befragten 271 Heizer vertheilten sich nach den verschiedenen Berufsarten, welche sie vor Uebernahme eines Heizerpostens inne hatten, wie folgt: 37 Schlosser und Mechaniker, 16 Spinnere, Weber und Färber, 49 Tagelöhner und Fabrikarbeiter, 8 Bauern, 26 Grobhandwerker, Klempner und Kupferhandwerker, 9 Maurer, Steinbauer, 30 Bierbrauer und

Mälzer, 4 Metzger, 14 Schuhmacher, 9 Mahlmüller, 17 Bauern- und Pferdebediente, 1 Bäcker, 1 Rusfiker, 2 Zimmerer, 2 Kutscher, 4 Säger, 3 Schreiner und Wagner, 2 Schriftfeger, 1 Schäfer, 1 Wirth, 7 Biegeleerarbeiten, 5 Molkereiarbeiter und Käser, 1 Seiler, 1 Sattler; 21 haben sich als gelernte Heizer bezeichnet. Eine ganze Mustertafel.

Mit Ausnahme der Schlosser und Mechaniker, welche die Kesselwartung rasch und zuverlässig lernen, hatten die meisten der befragten Kessel- und Maschinenwärter in ihrer früheren Berufsart mit dem Dampf-kesselbetrieb nichts oder wenig zu thun gehabt. „Solchen Leuten wird es schwer fallen, sich in dem neuen Beruf richtig auszubilden, wenn ihnen nicht Gelegenheit geboten ist, in sorgfältig geleitetem Betrieb unter unmittelbarer Anleitung und Aufsicht eines Lehrheizers zu arbeiten.“

Als Beweis dafür, wie unheilvoll es werden kann, wenn völlig unerfahrene Leute zur Kessel- und Maschinenbedienung verwendet werden, werden zwei, 1895 und 1899 in Gmünd und Stuttgart vorgekommene Kesselexplosionen, wobei 5 Menschen das Leben einbüßten, erwähnt. In Gmünd war der Heizer ein Färber, der, als ein Wasserstandglas an seinem Kessel gesprungen war, sich bei dieser einfachen Sache nicht zu helfen wußte, weitere 3 Personen zur Beihilfe heranzog, die den Kessel im Augenblick der Explosion umstanden und dadurch ihren Tod fanden. In Stuttgart war der Heizer ein in Folge Erkrankung des ordentlichen Heizers zugezogener Tagelöhner, der erst 8 Tage den Kessel bedient und zweifellos die einfachsten Vorsichtsmaßregeln außer Acht gelassen hatte.

Die Arbeitszeit der Heizer ist in Folge der vor Beginn und nach Schluß der regelmäßigen Arbeitszeit zu verrichtenden Geschäfte, wie Anheizen, Schmieren, Feuerziehen usw. durchwegs länger als die der zugehörigen Betriebe und beginnt an Montagen häufig eine Stunde früher als an den übrigen Wochentagen. Die Pausen dagegen, wenn sie nicht ganz in Wegfall kommen, sind durchwegs kürzer als diejenigen der übrigen Arbeiter. Die durch Vorbereitungsarbeiten an Kessel und Maschine verursachte Kürzung der Mittagspause beträgt in den meisten Betrieben 1/4—1/2 Stunde, welche in der Regel nicht besonders vergütet wird. Viele Heizer halten sich über Mittag im Kesselhaus auf, theils auf Verlangen des Unternehmers, theils weil sie zu weit entfernt wohnen, um über Mittag nach Hause gehen zu können. In allen Fällen, wo der Heizer über Mittag im Kesselhaus bleiben muß, sollte ihm diese Zeit vergütet werden. Die Kürze der Mittagspausen bei Heizern und Maschinenisten mag nicht ganz ohne Einfluß auf vorkommende Unfälle sein, weil die Leute bei unzureichender Pause in Versuchung kommen, Arbeiten, welche nur während des Stillstandes ausgeführt werden sollten, auch während des Betriebes vorzunehmen. Dieser Thatsache wird nicht überall genügende Beachtung geschenkt.

Die Sonntagsarbeit der Kesselheizer und Maschinenisten, auch bei ruhendem Betrieb, ist eine allgemeine Erscheinung. In Bezug auf die Dauer und die Fähigkeit ihres Vorkommens bestehen aber unter selbst gleichartigen Betrieben solche weitgehende Verschiedenheiten, daß man die Ueberzeugung gewinnt, die Sonntagsarbeit entspringe nicht immer der Nothwendigkeit, sondern vielfach der Gewohnheit und sei großen Theils dem Ermessen des Heizers überlassen, der durch Sonntagsarbeit sein Einkommen zu erhöhen sucht. Große Kesselanlagen bedürfen auch während des Sonntags ständiger Ueberwachung. Hier ist aber für eine den gesetzlichen Bestimmungen entsprechende Abldjung gesorgt. Die Sonntagsarbeit wird bei Stundenlohn meist höher bezahlt, als die Werktagsarbeit, bei Monats- und Jahresgehalt ist Sonntagsarbeit mit inbegriffen.

Von den 271 Heizern haben 191 neben 1—2 Kesseln auch die Dampfmaschine zu bedienen, sie sind somit Heizer und Maschinenist in einer Person. Bei großen Betrieben mit mehreren Dampfesseln ist neben dem Heizer noch ein besonderer Maschinenist, der die Oberaufsicht führt, ange stellt. Von 271 Heizern hatten 62 einen Kessel, 104 einen Kessel und eine Maschine, 17 zwei Kessel, 87 zwei Kessel und eine Maschine und 1 drei Kessel zu bedienen.

Die größte Anstrengung wurde, wenn von der Dauer der Arbeitszeit abgesehen wird, in einer Papierfabrik getroffen, wo der Heizer gleichzeitig 8 Kessel zu bedienen und in 12 Stunden 120 Zentner Kohlen zu verbrennen hatte. Eine ähnliche Anstrengung fand sich in einer Anlage der Textilindustrie, wo der Heizer zwei große Leu-brink-Kessel zu bedienen und in 13 Stunden 120 Zentner Kohlen zu verbrennen hatte. Eine sehr anstrengende Thätigkeit haben die Heizer

und Maschinen in Sägewerken, Barquet- und Lederfabriken, weil sie meist mit Holzabfällen und, so gut das eben geht, mit Sägemehl bzw. feuchter Loh zu feuern haben. In einer solchen Anlage erklärte ein 30jähriger Heizer, der täglich bei einem Lohn von 2,30 M 13 1/4 Stunden zu arbeiten und einen Kessel von 60 Quadratmeter Heizfläche und 4 Atmosphären Überdruck ausschließlich mit Sägemehl zu bedienen hatte und dabei noch das Brennmaterial beschaffen mußte, es nicht mehr lange aushalten zu können, auch seine Vorgänger hätten die Stellung aufgeben müssen. Zu dieser wahrhaft entsetzlichen und unmenslichen Ausbeutung bemerkt der Aufsichtsbeamte: „Hier sollte man von der Einsicht der Unternehmer erwarten dürfen, daß sie selbst gewissenhaft prüfen, was von einem Manne geleistet werden kann und nicht erst zuwarten, bis sie in einer, ihnen meist sehr unliebsamen Weise von außen her an die Pflicht erinnert werden.“

Bezüglich der gesundheitlichen Verhältnisse der Heizer wird berichtet, daß am häufigsten Erkältungen mit ihren Folgen vorkommen, insbesondere rheumatische Schmerzen, ferner Krampfadern in Folge langen Stehens bei angestrenzter Arbeit. In Anlagen, wo mit Holzabfällen, Sägemehl usw. gefeuert wird, hat der Heizer unter der Einwirkung des Holzstaubes zu leiden. Die gesundheitlichen Verhältnisse sind auch von der Beschaffenheit des Kessel- und Maschinenhauses und von seinen Lüftungseinrichtungen abhängig.

Es werden sodann die besonderen Verhältnisse der Heizer in den verschiedenen Industrien dargestellt. In der Maschinen- und Metallwareindustrie wurden in 30 Betrieben 33 Heizer befragt. Davon sind 29 verheiratet und 4 ledig, das durchschnittliche Alter beträgt 39 Jahre. Die niedrigste normale Arbeitszeit, welche hier vorkommt, beträgt mit Ausschluß der Pausen 9 Stunden, die höchste 12 Stunden, die mittlere 10 1/2 Stunden. Die Arbeitszeit der Heizer beträgt 11,8, also nicht ganz 12 Stunden. 22 Heizer haben um 1/4—1/2 St. kürzere Mittagspausen, als die übrigen Arbeiter der betreffenden Anlagen. Die durchschnittliche Dauer der effektiven Mittagspause beträgt 45 Minuten = 3/4 Stunde. In 4 Betrieben hat der Heizer jeden Sonntag 2—3 Stunden zu thun, in 16 Betrieben selten und in 10 Betrieben erfolgt keine Sonntagsarbeit. 32 Heizer haben Stundenlohn, der niedrigste beträgt 20,9 J (1), der höchste 37,5 J, der mittlere 27,9 J. Ein Heizer hat 90 M Monatsgehalt.

In den übrigen Industrien sind die Verhältnisse ähnlich, also so, daß man sie als sehr verbesserungsbedürftig bezeichnen muß. Durch eine gute Organisation der Heizer und Maschinenisten lassen sich auch ohne Zweifel hier wesentliche Verbesserungen erzielen und einer unverschämten Ausbeutung Grenzen ziehen.

Zum Ausbau unserer Organisation.

Kaum ist die Arbeitslosenunterstützung in Kraft getreten, so werden schon Stimmen laut, die wieder neue Unterstützungsweize in Vorschlag bringen. Ganz besonders scheint man es auf eine Krankenunterstützung abgesehen zu haben. Wenn ich auch kein Gegner einer derartigen Unterstützung bin, so glaube ich aber doch, vor der Hand ganz entschieden davon abzurathen zu müssen. Unser Verband bedarf in Bezug auf Einführung irgend welcher Unterstützungen der Ruhe, er darf nicht noch mehr belastet werden, bevor wir ganz genau wissen, welche Mittel die Arbeitslosenunterstützung erfordert. Ist doch eine Krise, und mit ihr die Arbeitslosigkeit schneller über uns hereingebrochen, als wir gehut haben, und wissen wir gar nicht, wie sich die Verhältnisse in nächster Zeit gestalten. Zudem ist die ganze Berechnung, die der Einführung der Unterstützung zu Grunde gelegt wurde, wie ein Kartenhaus zusammen gefallen. Nicht etwa weil sie falsch war, nein, weil der Betrag, um den die Beiträge erhöht wurden — vom ersten Jahre gleichsam als Reservefonds gedacht —, durch die vielen und lang andauernden Streiks im vorigen Jahre aufgebraucht worden ist. Daß momentan die Kassenverhältnisse günstiger sind, möchte ich stark bezweifeln. Hieraus geht zur Genüge hervor, daß es mit der Einführung einer neuen Unterstützung vorläufig noch gute Weile hat.

Der Ausbau unserer Organisation hat nunmehr nach innen stattzufinden. Zunächst bedarf die Unterstützung eine anderweitige Regelung. Daß das jetzige System undurchführbar und dem Schwindel Thür und Thor geöffnet würde, habe ich bereits auf der vorigen Generalversammlung vorausgesagt. Zwar hat der Vorstand Bekümmert durch ein Rundschreiben einen Riegel vorgegeben, jedoch ist dieses weder mit den Beschlüssen der letzten Generalversammlung noch mit dem Reglement zur Auszahlung des Reisegeldes

(S. 13) in Einklang zu bringen. Unsere nächste Jahresabrechnung wird uns zeigen, welche ungeheure Belastung durch das jetzige System unserem Verbands erwachsen ist.

In zweiter Linie ist es die Einteilung Deutschlands in Agitationsbezirke und Besetzung dieser mit besoldeten Vertrauensmännern, die die nächste Generalversammlung beschäftigen wird. Hierbei darf allerdings nicht schematisch vorgegangen werden. Die Einteilung darf an keine Landes- oder Provinzgrenzen gebunden sein, sondern muß lediglich nach Industriegebieten erfolgen. Etwa dazwischen liegende Bezirke können nebenher durch den angrenzenden Vertrauensmann oder durch besondere Agitationskommissionen, die ebenfalls durch den Vorstand mit Geldmitteln unterstützt werden müssen, bearbeitet werden. Die Wahl der anzustellenden Vertrauensmänner hat, um allem Zank und Streit aus dem Wege zu gehen, durch die in Betracht kommenden Verwaltungsstellen mittelst Urabstimmung stattzufinden. Es soll das doch nicht allein ein Vertrauensmann des Vorstandes sein, sondern er soll in erster Linie und in vollem Maße auch das Vertrauen der Mitglieder besitzen, sonst ist an ein erfolgreiches Wirken nicht zu denken.

Des Weiteren bin ich der Meinung, daß mit der bei Statutänderungen notwendigen Zweidrittel-Majorität aufgeräumt werden muß, damit wenn irgend etwas Nothwendiges einzuführen oder zu ändern ist, nicht wie bisher in vielen Fällen die Minorität zu entscheiden hat. Wenn ich auch nicht dafür bin, daß die einfache Stimmenmehrheit entscheidet, so muß doch das Verhältnis ein wenig günstiger gestaltet werden. Auf der Generalversammlung in Braunschweig wurden beispielsweise 46 Stimmen für die Vornahme einer Urabstimmung zur Einführung der Arbeitslosenunterstützung abgegeben, und dann nur 28 Stimmen dagegen. Trotz der ziemlich großen Majorität war der Antrag abgelehnt, weil die erforderliche Zweidrittel-Mehrheit nicht vorhanden war. Wäre das Verhältnis günstiger gewesen, so wäre vielleicht die Unterstützung zwei Jahre früher eingeführt worden und hätten wir heute schon eine klare Ueberflucht.

Also nochmals: Ausbau nach innen muß die Parole für unsere nächste Generalversammlung sein. Adl. a. Rh. Jakob Glejen.

Angeklagter Posadowsky.

Auf der Anklagebank im Reichstage befand sich am Sonnabend, den 24. November Graf Posadowsky. Er war beschuldigt, Regierungsmaßnahmen nicht unparteiisch getroffen zu haben, sondern für das den Industriellen versprochene Buchtausgesetz 12.000 Mark gefordert und auch erhalten zu haben. Man war gespannt, wie der edle Graf sich vertheidigen würde, doch vergebens harrete man der Vertheidigungsrede. In seinem Vertheidiger warf sich der neue Mann Graf v. Bülow auf, der versprach, daß „so etwas nie wieder vorkommen würde“.

Der Abgeordnete Auer war der erste Ankläger, der in sarkastischer mit launischem Humor durchgesetzter Art mit Beulenschlägen auf die gefaule Regierung einhieb. Ob die Herren am Regierungstische noch Gefühl und das richtige Verständnis nach der moralischen Seite haben, darf billig bezweifelt werden. Wie wäre es sonst möglich, daß es in der bekannten offiziellen Erklärung zum Schluß heißen konnte: „Die Belege für die richtige Verwendung der Gelder befinden sich in den Händen des Herrn Direktors.“

„Was uns der Vorgang zeigt“, so meinte Auer, „das ist der ungeheure Einfluß der Interessenvertretung und vor allem des Zentralverbandes deutscher Industrieller. Dieser geradezu dominierende Einfluß der Interessenvertretung, der wird ja von den verschiedensten Seiten und nicht nur von den Arbeitern erkannt. Auch aus industriellen Kreisen ist die Klage über diesen Einfluß laut geworden. Ueberall begegnet man dem Zentralverband deutscher Industrieller. Und dieser Einfluß ist auch nach oben hin ein geradezu überwältigender. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Ist es doch kein Geheimniß, daß selbst die Regierung Vorlagen, die sie für nothwendig gehalten hat, zurückgezogen hat und im Reichstag nicht mehr durchzuführen wagte, weil der Zentralverband Einspruch erhob und erklärte: „Wir wollen das nicht.“ Ist es doch notorisch, daß in diesem Punkte von Seiten des Vertreters des Reichsamts des Innern, nachdem der Personenwechsel stattgefunden hatte, die Erklärung abgegeben wurde, daß man jetzt der deutschen Nation eine Schonzeit auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung geben müsse. Darin ist deutlich die Mitwirkung der Unternehmerklasse zu sehen.“

Wie andererseits die Arbeitervereinigungen von der Regierung ständig ignoriert werden, während auf Unternehmerzusammenkünften stets Regierungsvertreter anwesend sind; wie selten und wie geringfügig die Ueberretungen der Gewerbeordnung durch Unternehmer bestraft werden; wie

die Großindustriellen es verstehen mit zu regieren, dies alles mußte Auer vortrefflich zu sagen.“

„Was aber die Folge von all diesen Zuständen sein soll, das überlegen Sie (noch rechts) sich einmal, die Sie ein Interesse an der Aufrechterhaltung dieser Staats- und Gesellschaftsordnung haben! Wie es mit der Hochwürdigkeit — ich finde keinen anderen Ausdruck — (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten) des Zentralverbandes steht, dafür ein Beispiel. Bekanntlich herrscht in diesen Kreisen große Unterstützung über Herrn v. Berlepsch. So lau dessen sozial-reformerische Bestrebungen auch waren, den Großindustriellen gingen sie doch zu weit. Einer seiner verhassten Beamten war Herr v. Kottenburg. Gegen ihn richteten sie ihre giftigsten Angriffe. Vor mir liegt Nr. 182 der Verhandlungen und Mittheilungen des Zentralverbandes. Es wird darin über den Jahresbericht referirt, den der überall in die Erscheinung tretende Herr Bued erstattet hat. Darin spottet er über Herrn v. Kottenburg und sagte ihm nach, er treibe Sport:

„So wie der eine segelt, der andre rabelt, so treibt Herr von Kottenburg als Sport die Sozialpolitik und tummelt als Rosinante die „Soziale Praxis“. Das Wort des Staatssekretärs des Innern von dem unberufenen Dilettantismus paßt auf Niemand besser als auf Kottenburg. Sein geistiger Hochmuth steht in gar keinem Verhältniß zu seinen geistigen Fähigkeiten.“

Der Bericht verzeichnet hier „Heiterkeit und lebhaften Beifall.“ So urtheilt der bezahlte Agitator der Großindustriellen über den Mann, der vor nicht allzulanger Zeit noch an hervorragender Stelle stand und mit Erfolg thätig gewesen ist, die Sozialpolitik zu fördern. So urtheilt er unter dem Klatschen und Beifall seiner Bezahler (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Und wann war die Versammlung des Zentralverbandes, wo diese Worte fielen? Im März 1899! Und im August 1899 erscheint Herr v. Woedtke bei diesem Mann, der in dieser Weise über seinen Kollegen und Vorgesetzten geurtheilt hat. (Bewegung! Bravo! bei den Sozialdemokraten.) Was sind das für Zustände! Welchen Blick läßt es auswerfen auf die Verhältnisse im Reichsamts des Innern! Wenn auch nur ein Funke von Solidaritätsgefühl (Abg. Bebel: Anstand!) (Wacke des Präsidenten) im Reichsamts des Innern herrschte, wenn auch nur ein Funke des in der preussischen Armee so hochgeschätzten kameradschaftlichen Geistes vorhanden wäre, dann würde es für Herrn v. Woedtke unmöglich gewesen sein, zu Herrn Bued zu gehen und ihn in dieser Weise anzubetteln.“ (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Hätte man an richtiger Stelle noch ehrliches Empfinden, man müßte den Schluß der Ausführungen Auers: „Fort mit einem System, das solche Vorgänge zeitigt und hinaus mit den Personen, die sich derartiges zu Schulden kommen lassen“, wahr werden lassen.

Nun tänzelte der Vertheidiger Posadowsky, Graf Bülow auf den Plan, der sich wirklich so weit verstieg, den von dem Reichsamts des Innern eingeschlagenen Weg als einen „Nißgriff“ zu bezeichnen. Und dann sang er ein Loblied auf den edlen Grafen, dessen eminente Arbeitskraft, dessen Geschäftsführung, dessen Kenntnisse, dessen Charakter er hoch zu schätzen wisse. Es war heraus: Graf v. Posadowsky liebt. Wer dachte da nicht an das Wort: „Eine Krüge haßt der andere kein Auge aus.“ Nur die Freisinnigen Munkel und Pächnick waren es von hürgeclischer Seite, die das Vorgehen der Regierung tadelten, Munkel mit gutem Wig, Pächnick in der Hoffnung, daß so etwas nicht wieder vorkommt, damit das Vertrauen zur Regierung nicht erschüttert wird.

Ein Trauerlied um die verstorbene Buchtausvorlage sang der Abgeordnete v. Levetzow (Koni.), dabei nicht vergehend, die Industriellen des Industriellenverbandes als die wahren, ja einzigen Freunde der Arbeiter zu preisen, was seinen Parteifreund v. Kardorff veranlaßt, zu erklären, daß er derselben Meinung ist. Und der Centrumsführer Dr. Lieber führte einen seiner bekannten Gierträge auf alles vermeidend, wodurch er sich das Wohlwollen der leitenden Persönlichkeiten des Staatswagens verschmerzen konnte. Der gute Mann will nicht, daß an der Person des 12.000 Mark-Beamten „Sühne oder Rache genommen wird“. Herr Lieber wird hoffähig bleiben, die ihm nachfolgenden Arbeiter brauchen um das Gegentheil noch lange nicht besorgt zu sein. Herr Lieber bringt es vielleicht noch einmal zum Obersthofmeister und bekommt dann Gelegenheit, Reden à la v. Mirbach an die Arbeiter zu halten.

Letzter Redner zu dieser Sache war Dr. Schönlanke, der die Schleichwege des Reichsamts des Innern in hellstes Licht stellte. Da Graf Posadowsky, der edle Ritter, immer noch stumm blieb, so frug Redner:

„In welchen Beziehungen steht der Staatssekretär des Reichsamts des Innern Graf Posadowsky (Sehr richtig!) zu dieser ganzen Affaire. zu dieser Klingelbeutelgeschichte? Ist er betheiltigt durch Handlungen oder Unterlassungen? (Sehr richtig! Unst.) Können Sie sich vorstellen, daß ein altes geschulter Bureauchef nach Schema F wie Herr v. Woedtke es wagen könnte, auf eigene Faust aus dem Handgelenk

heraus diesen Vitzgang zu thun, um die Regierung vor aller Welt zu kompromittieren. (Sehr richtig! links.) Diese Frage muß beantwortet werden, weil die Beurteilung des ganzen Falls davon abhängt. (Sehr richtig! links.) Wir müssen eine präzise Antwort darauf bekommen: Wann hat Graf Posadowsky von dem Vorgang erfahren, ist er vorher davon unterrichtet gewesen und wenn er nachher davon unterrichtet worden ist, was hat er dann getan? Die preußische Bureaucratic und die deutsche, die nach preußischem Muster doch angewachsen ist, hält doch sonst für strenge Disziplin und schnelle Aufrechterhaltung der Autorität in den Kabinetern. Glauben Sie wirklich, daß der Beamte, der den Vitzgang gethan hat, heute noch in seinem Amt säße, wenn Graf Posadowsky es hätte erleben müssen, daß ohne sein Wissen über seinen Kopf hinweg eine so kompromittierende Handlung vorgenommen ist? (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Glaubt man aber, daß der Leiter des Reichsamts vor einer außerordentlichen Vertrauenslosigkeit gewesen ist, was für Zustände müßten dann im Reichsamte des Innern herrschen? Wo ist dann die Pünktlichkeit, die Ordnung, die Disziplin, was ist das für eine Verwaltung (Sehr richtig! links), was sind das für Zustände! Nach dem Urtheile des Herrn Bued hat das Reichsamte des Innern, wie er ausdrücklich sagt — und so ein alter erfahrener Scherzmacher, wie Herr Bued, weiß, was das Reichsamte des Innern ist — sich an ihn persönlich gewendet, um das Geld aufzubringen. Das Reichsamte des Innern wird vertreten durch seinen Chef, durch den Grafen Posadowsky, und wenn ein ihm nachgeordneter Beamter sich gegen die Vorschriften der Disziplin und der einfachsten Zustände der Verwaltung vergeht, ja was geschieht dann? Entweder er hat es gewußt, und geschwiegen, oder er hat es zu spät erfahren, aber dann herrschen Zustände, die einfach anarchisch sind in der Verwaltung. (Sehr wahr! links.)

Die Subvention ist thatsächlich erbeten und verwendet worden für die Agitation im Interesse der Buchdruckerei. Und das hat Graf Posadowsky nicht gewußt? Er ist immer so wie ein Parzival durchs Reichsamte des Innern gegangen, der taube Thor, der gar nichts weiß von dem, was ihn umgibt! So leichtgläubig sind wir nicht, das zu glauben. Was würden Sie dazu sagen, wenn etwa die Regierung Geld verlangte von den Gewerkschaften, um ein ernsthaftes Arbeiterchutzgesetz einzubringen. (Sehr gut! links.) Ja, die theoretische Möglichkeit besteht, und was würden Sie sagen, wenn plötzlich die Nachrichten durch die Presse ginge, daß das Reichsamte des Innern sich erwidert hätte für die Forderungen eines solchen Arbeitervereins, wie der, für Handelsfreiheit; würde man da nicht rufen: Seht, hier werden die Geschäfte des Freihandels besorgt! Der objektive Beobachter muß sagen, was hier geschieht, kann auch einmal bei einem anderen Staatssekretär bei einer anderen Angelegenheit geschehen. (Sehr richtig! links.) Wäre es nicht möglich, wenn man plötzlich erfährt, daß der 10. April, dieses Desiderium der Händler, bewilligt wird, dann auch von dieser Prämisse auszugehen. Nun natürlich, da haben die Herren vom Bund auch mal in die Tasche gegriffen."

Graf Posadowsky hat nicht geantwortet, die Verzögerung, in die ihn das Loblied des Reichsamtes versetzt hatte, hinderte ihn daran. Doch dieses Schweigen war auch eine Antwort. Graf Posadowsky wird weiter die Geschäfte der Scherzmacher besorgen und die Sozialpolitik im Interesse der deutschen Arbeiter hat lange, lange Ruhe.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Ankündigung in unserer Bekanntmachung in Nr. 34 d. B. und den folgenden bringen wir in Folgendem uns in letzter Zeit mitgetheilte Fehler bei der Heftgeldauszahlung zur allgemeinen Kenntnis und ersuchen, derartige Vorwürfe möglichst zu vermeiden.

Der Schmeid Franz Gaidniet, Nr. 34717, eingetretet am 6. Januar 1900, erhielt, trotzdem er noch nicht seine einjährige Karenzzeit beendet hatte, in Reckardt a. Hardt eine Heftgeldzulassung und auf diese in Straßburg i. Elßaß 3 A und in Kapfist (Baden) 2 A, zusammen also 5 A unrichtmäßig ausbezahlt.

Von dem Heftgeldauszahler A. Erß in Bruchsal (Baden) wurden einem ausgesprochenen Mitgliede 50 A über den zulässigen Betrag ausbezahlt.

Wieder aufgenommen werden darf der in Nr. 23 d. B. vom Jahre 1899 als ausgesprochener verurtheilte Altiminanzsänger Fritz Gienzeis, geb. am 22. Oktober 1866 in Järlch.

Bezüglich der Erhebung von Extrabeiträgen machen wir darauf aufmerksam, daß Extrabeiträge nach § 4 Abs. 3 des Statuts nur mit Genehmigung des Vorstandes erhoben werden dürfen. In diesem Punkte ist es notwendig, daß die Ortsverwaltungen, die Extrabeiträge erheben wollen, darüber eine Abstimmung der Mitglieder herbeiführen. In diesem Punkte ist, sofern eine Abstimmung der Mitglieder hierzu nicht besteht, mindestens eine Verammlung unter Teilnahme gerade dieses Punktes der Tagesordnung einzubringen. Das Verbot der Abstimmung,

sowie die momentane Stärke der Verwaltungsstelle ist dem Antrage auf Genehmigung der Erhebung einer Extrabeiträge beizufügen und auch der Zweck der Extrabeiträge anzugeben.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart, Neckarstraße 160ff, zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Formen.

Eberwalde. Die herannahende wirtschaftliche Krise macht sich auch in den hiesigen Gießereien bemerkbar. Bei der Firma Bude u. Seede, sowie bei der Firma Seiert u. Ko. ist bereits eine Vorkontraktion von 20-50 Prozent vorgenommen worden. Wie den Kollegen wohl noch erinnernlich sein wird, hat hier vom Januar bis Juni d. J. ein 21wöchentlicher Streik getobt; häusliche Gewerkschaftler vom Maschinenbau- und Metallarbeiter-Verband, elf an der Zahl, machten damals Arbeitswillige; heute haben sie ihre Schandthat schon einsehen gelernt und bedauern, daß sie damals nicht mit hinausgegangen sind. Für die Herren Meister und Betriebsleiter scheint die Zeit gekommen zu sein, wo sie den Arbeitern ihre Macht fühlbar lassen; besonders solchen Arbeitern, die sich um die Organisation gekümmert haben und die man nun vor Weihnachten aus Pfaster wirft, wie es in der Gießerei von Seiert u. Ko. vorgekommen ist. Vor etwa sechs Wochen fing hier ein Arbeitswilliger an zu arbeiten. Sein Kollege, ebenso kein Gehilfen hat ihm zur Seite gestanden. Er ging darauf zum Ingenieur und beschwerte sich darüber. Die Folge davon war, daß der Kollege sofort entlassen werden sollte. Am Sonntag wurde das Spind von Kollegen Schütz recidiviert. Der Ingenieur Herbst fand noch ein paar Metallarbeiter-Feindungen, eine Wirtshauskassette und ein paar Bettel, die eine Aufforderung zu einer Kundensammlung enthielten. Er nahm diese Sachen einfach fort und ernt auf Drängen von Seiten Schütz hat dieser die Betteln am Montag wieder erhalten. Am Montag Morgen wartete Herr Herbst schon auf Schütz und brüllte ihn gleich an: „Sie haben in der Fabrik Agitation betrieben, haben sich gegen die Fabrikordnung verhalten und werde heute entlassen.“ Nach zwei Stunden besam er sich wieder und hat die Entlassung der Kollegen Klitz und Schütz zurückgenommen. Herrn Herbst schickte damals die „Träne“, denn die Formen und Hilfsarbeiter waren alle organisiert und ebenfalls gut vertreten waren die Schlosser und Dreher. Kollege Klitz mußte kurz darauf seine zehnwöchentliche Strafe, die er sich im Laufe des Streiks wegen Verletzung Arbeitswilliger zugezogen hat, antreten. Nun war ja Herr Herbst schon Einn las. Als die Arbeit in den vier Wochen etwas nachgelassen hatte, wurde Schütz einfach mit der Begründung: „Sie sind mir nicht willens genug“, am Mittwoch, den 7. November, früh, entlassen. Entgegen der obigen Begründung lautet das Abgangsgeld: „Derleiße ist allen jenen Beschäftigten ordnungsgemäß nachgegeben.“ Es fand dann eine Kundensprechung statt, wo zu dieser Angelegenheit Stellung genommen wurde. Der Bevollmächtigte des Zentralvereins deutscher Formen, sowie der Bevollmächtigte des Metallarbeiter-Verbandes sprachen nach Berlin, daß Einer von den Vertrauensleuten kommen möge, um sich über die Sache genau zu informieren. Vom Zentralverband ist dann auch Kollege Dewitz gekommen. Bedauern müssen wir, daß sich vom Metallarbeiter-Verband, den doch die Sache speziell etwas angeht, weil Schütz Mitglied desselben ist, Niemand hat hören noch sehen lassen.

Formen. Zum Formen-Ausschuß. In der stark besuchten öffentlichen Versammlung der Metallarbeiter, die am 23. November in Meiners Lokal stattfand, wurde eingehend Bericht erstattet über den Formensachstand der Firma H. Sonntag. Aus dem Bericht ging hervor, daß die eigentlichen Ursachen der Bewegung schon seit dem Frühjahr bestehen. Im Februar verlangten die Formen Beschäftigung verschiedener Artigkeiten und nach einigen Verhandlungen wurde auch Alles, mit Ausnahme der 5 Prozent Lohnzurückhaltung, bewilligt. Es herrschte nun wieder Frieden, der aber nicht lange dauern sollte, denn Meister Hochbach versuchte immer und immer wieder die getroffenen Vereinbarungen allseitig zu machen, was ihm auch in vielen Punkten gelang. Die Formen wurden daraufhin wiederum verweigert und die Firma versprach aus Abhilfe, jedoch nach kurzer Zeit waren die Formen wieder auf dem alten Fuße. Nachdem noch der Versuch einer Abgrenzung des Kollegen H. durch die Einigkeit der Formen gütlich abgeklärt war, verurteilte Meister Hochbach auf andere Weise einen Konflikt herbeizuführen. Er gab bei Beginn der Arbeit seinen Arbeitszeitel mehr an, so daß die Formen mit dem gestrichelten sein mußten, was sie am Jahressende in die Hand gedrückt bekommen. Derzeitige Formen nun, der energisch gegen diesen neuen Streich des Meisters Hochbach protestierte, wurde einige Tage darauf wegen angeblich schlechter Arbeit nach 15wöchiger Tätigkeit entlassen. Die Formen erklärten sich aber mit dem Entlassenen solidarisch, weil sie mit Gewissen voraussetzen, daß ein Jeder, der gegen die fortgesetzten Lohnzurückhaltungen sich wehrt, denselben Schaden erleiden würde wie der Streiktrüger. Der Berichterstatter stellte es der Versammlung anheim, darüber zu entscheiden, auf welcher Seite des Unrechts sei. Nach langer Debatte, in der sämtliche Redner das Vorgehen der Ausscheidenden für berechtigt erklärten, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die in Meiners Lokal tagende öffentliche Metallarbeiter-Versammlung erkennt die Gründe des Streiks als berechtigt an, erklärt sich mit den Streiktrüger solidarisch und verpflichtet, denselben moralisch sowie finanziell zu unterstützen.

Geleit. H. Wegen Differenzen ist der Fugge von Formen von der Firma Kollontz u. Meier hier fern zu halten.

Selbstlicher und Gürtler.

Leipzig. Am 24. November fand im „Coburger Hof“ eine öffentliche Versammlung aller in Selbstlicheren und Metallwaarenfabriken beschäftigten Arbeiter statt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Kartell und Unternehmerverbände referierte Frau Dunter-Döll, die in 1 1/2stündigem Vortrag die in dem überfüllten Saale dicht gedrängt stehenden Zuhörer fesselte. Der zweite Punkt: Einführung einer lokalen Extrabeiträge, führte in Folge von Ungeklärtheiten und Mißverständnissen zu erregten Szenen und endete mit Annahme einer Gegenresolution.

Gold- und Silberarbeiter.

Stuttgart. Eine gut besuchte Versammlung der Sektion der Goldarbeiter zc. des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes fand am 17. November im „Herzog Karl“ hier statt. Kollege Oster hielt einen Vortrag über die Pariser Weltausstellung. Zu Punkt 2 berichtete die Kommission über die Eingabe der Gehilfenschaft an die hiesigen Goldwaarenfabrikanten. Die Forderungen bestanden in 20 Proz. Zuschlag für Ueberzeitarbeit, 1 1/2stündiger Mittagspause, an den Tagen vor Weihnachten und Neujahr um 4 Uhr Feierabend, Samstag Abends 1/2 Stunde früher Feierabend und rechtzeitige Mitteilung von der Veränderung der Arbeitszeit mindestens den Tag vorher an die Gehilfen. Diese verschiedenen Wünsche, die nebenbei bemerkt bei allen anderen Gewerkschaften schon längst erfüllt sind, fanden bei der Prinzipalität mit geringen Ausnahmen bereitwilliges Entgegenkommen. Zwei Geschäfte: Wärfkin u. Cie. und Stahl u. Cie. haben die Bewilligung schriftlich erteilt. In zwei weiteren großen Geschäften wurden 20 Proz. Zuschlag bewilligt, jedoch nur für Lohnarbeiter. Die Firma Berg u. Cie., bei der fast ausschließlich in Alford gearbeitet wird, hat den Arbeitern 15 Pfg., den Arbeiterinnen 10 Pfg. Zuschlag pro Ueberstunde gemährt. Eine Firma hat, nachdem die dortigen Kollegen ihre Forderung zurückgezogen, um in späteren Zeiten keinen Schaden zu haben, 10 Proz. Zuschlag freiwillig genehmigt. Von zwei Geschäften ist den Gehilfen sowie der Kommission noch keine Antwort zugegangen; denselben sollten die beiden erst angeführten Geschäfte zum Vorbild dienen, die es nicht unter ihrer Würde hielten, auf eine anständig gehaltene Eingabe der Gehilfen Antwort zu geben. In der Diskussion gaben sich die Kollegen im Allgemeinen zufrieden und wurde betont, daß dies der erste Schritt sei, den die hiesigen Goldarbeiter zur Besserung ihrer Lage gethan haben; bei der Stellung der Kollegen zur Organisation sei es nicht zu verwundern, daß eine gleichmäßige Bewilligung nicht eingetreten sei. Hierbei wurde auch, wie schon in früheren Versammlungen angeregt, daß eine engere Fühlung mit der übrigen Gehilfenschaft Deutschlands behufs Agitation nöthig sei, besonders in Anbetracht der geänderten Organisationsform, durch welche die früheren Verbindungen unterbrochen wurden. Es wurde eine Kommission von 3 Mann gewählt, die die einleitenden Schritte thun soll.

Stempner.

Leipzig. Die Stempner hielten am 13. November im Coburger Hof eine öffentliche Versammlung ab. Kollege Willms sprach über das Thema: Warum leben wir? Nach dem Bericht der Werkstellenausschüsse konnte ihre Tätigkeit nicht sehr groß sein, da sie doch nur als Ersatz für die Werkstellenausschüsse, die im August ihr Amt niederlegte, gewählt worden sei. Ihre Tätigkeit sei hauptsächlich darauf gerichtet gewesen, die Spannung unter den Kollegen wegen der im Sand verlaufenen Lohnbewegung zu beirritzen, was ihr auch gelungen sei. Als neue Werkstellenausschüsse wurden die Kollegen Göbel, Tige und Mebaum sowie 9 Gesammänner gewählt. Es wurde beschlossen, am 29. Februar ein Wintervergütungen abzugeben und hierzu ein Komitee von 11 Kollegen gewählt. Unter Gewerkschaftlichem wurde von verschiedenen Kollegen die sichtlich große Arbeitslosigkeit dieses Winters betont und folgende Resolution angenommen: In Anbetracht einer eventuellen Wirtschaftskrise wird den Kollegen empfohlen, durch eine Verkürzung der Arbeitszeit der Nothlage zu weichen; es muß Sache aller Kollegen sein, für ihre arbeitslosen Kollegen einzutreten. — Auch wurde noch ein Wunsch ausgesprochen, eine Besichtigung des Plagwitzer Konsumvereins und des Wasserwerkes zu unternehmen. Nach einer Anfrage aus der Versammlung, ob der im Konsum beschäftigte Kollege uns einen Besuch desselben empfehle, die leider nicht beantwortet werden konnte, da der Betreffende, was von der Versammlung sehr schärf kritisiert wurde, nicht anwesend war, wurde beschlossen, beide Institute zu besichtigen. Mit der Vorarbeit hierzu wurde die Werkstellenausschüsse beauftragt.

Metal-Arbeiter.

Garmisch. Versammlung bei A. Fiedler, Bachstr. 64. Ueber Verbrechen und Justiz“ referierte Genosse Meyer; er führte aus, daß bei der bestehenden Gesellschaftsordnung die Juristen darauf bedacht sind, jedes Vergehen oder Verbrechen möglichst streng zu bestrafen, ohne dabei in Betracht zu ziehen, daß meist die Motive zum Verbrechen Unbildung und Arzauth sind. Die Statistik beweise, daß die organisierten Arbeiter weniger mit dem Gesetz in Konflikt kommen, als die nichtorganisierten. Weiter wies der Redner auf verschiedene Klassenurtheile hin, die schlecht mit dem Rechtsbewusstsein des Volkes in Einklang zu bringen sind. Die harten Urtheile gegen Arbeiter können daher, weil die Richter in günstigen Lebensbedingungen herangewachsen seien, daher andere Anschauungen haben über Vergehen, als die Arbeiter. Diese müssen darauf hinwirken, daß sie ebenfalls das Recht erlangen, in der Justiz ein Wort mitzusprechen, damit sie von Ungleichem gerichtet würden und die Klassenurtheile aufhören. Reicher Beifall lohnte dem Redner für seine Ausführungen. Dann wurden noch zwei Kollegen zur Agitationskommission gewählt. Junge führte aus: Die Ortsverwaltung hätte sich mit der Frage befaßt, die Wortführer aufzuhalten und an deren Stelle Wanderversammlungen abzuhalten. Weiter wolle man das Werkstellen-Delegiertensystem aufheben. Weiter wurde bekannt gegeben, daß unser Wintervergütungen am 24. November bei Tüte stattfinden. Nachdem noch auf die Sperre über die Elektricitätsverthe, Carolinenfrage, aufmerksam gemacht, erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

Berlin. Die Verwaltungsstelle Berlin des D. M. V. hielt am Sonntag, den 18. November, bei Buggenhagen die öffentliche Generalversammlung ab. Zunächst wurde der Kassendbericht für das 3. Quartal vom 1. Juli bis 30. September gegeben. Die Einnahmen für die Hauptkasse betrugen 59,367,60 M., die Ausgaben 20,869,45 M., verblieb ein Bestand von 38,698,15 M. Für Arbeitslosenunterstützung wurden 4817,88 M. verausgabt. Die Einnahmen für die Lokalkasse betrugen insl. des Bestands vom 2. Quartal 147,270,44 M. Die Ausgaben betrugen 24,930,80 M., verblieb ein Bestand von 122,339,64 M. Für Unterstüfung der Saarburger Werftarbeiter wurden 5588,75 M. und für die streikenden Sattler 500 M. verausgabt. Die Mitgliederzahl der Verwaltungsstelle Berlin betrug nach den Berechnungen, 10 Wochenbeiträge pro Quartal, 19,775 Personen. Bezüglich der Arbeitslosenunterstützung wurde berichtet, daß sich die Ausgaben hierfür im 4. Quartal in Folge der Krise mindestens verdoppeln dürften. Die Erledigung der weiteren Punkte der Tagesordnung mußte, da der Saal überfüllt und Hunderte von Personen keinen Einlaß fanden, vertagt werden; es findet bestmögk am Sonntag, den 2. Dezember, im „Reenpatist“ eine weitere Generalversammlung statt.

Leipzig. Hier tagte am Sonntag, den 25. November, eine öffentliche Metallarbeiterversammlung, in der Kollege Norditzky-Breslau über „Die wirtschaftliche Krise in der Metallindustrie“ referierte. Der Redner verstand es vortrefflich in 1 1/2 Stunden fließender und erschöpfender Weise den wirtschaftlichen Niedergang in der Metallindustrie den Hörern vor Augen zu führen und diese bis zu Ende zu fesseln. Brauender Beifall lohnte dem Redner für seinen Vortrag. Eine Anzahl Kollegen traten dem Verbande bei. Zu der darauffolgenden Diskussion sprachen mehrere Kollegen über die örtlichen Verhältnisse und gingen dann auf die Tendenz der H.-D. Gewerksvereine näher ein. Koll. Norditzky wies im Schlußwort den geringen Ernst dieser Vereine an treffenden Beispielen nach. Mit einem Hoch auf den D. M. V. wurde die Versammlung geschlossen.

Gassel. Am 21. November fand eine gut besuchte öffentliche Metallarbeiterversammlung auf dem „Buntensack“ statt. Genosse Garbe sprach über „Fosadowsky, den deutsche Metallindustriellen-Verband unter besonderer Berücksichtigung des Herrn Kommerzienrath Wegmann und das Streikprojekt des französischen Handelsministers Millerand“. Garbe führte u. A. aus, daß durch die jüngst veröffentlichte 12,000 Mark-Affäre ein jeder deutscher Arbeiter das Vertrauen zur Regierung verloren haben müsse; wenn sich die Arbeiter dies so ohne Weiteres gefallen lassen würden, würden die Minister schließlich glauben, sie wölkten es gar nicht besser haben. Redner zog sodann einen Vergleich zwischen Millerand und Fosadowsky. Hier in Deutschland Knechtung der Arbeiter, sogar Zuchtstrafe; drüben in Frankreich soll sogar der Streik gesetzlich geschützt werden. Redner spricht hierauf über die Zustände in der Wegmann'schen Fabrik in Notendamm und fordert die betr. Arbeiter auf, sich sammt und sonders der Organisation anzuschließen. Die Versammlung beschloß hierauf, in 4 Wochen wieder eine öffentliche Versammlung einzuberufen. Genosse Brinkmann spricht sich dahin aus, daß auch heute in den Krankenkassen noch viel gesündigt wird. Da müßten Leute hinein, die ein heißes Mitleid haben. Heute die gar keine Ahnung von solchen Dingen haben, kämen in diese Institute hinein. Auch hier hätten die organisierten Arbeiter die Pflicht, dahin zu wirken, daß es bald anders würde. Koll. Garbe schildert sodann nochmals das Handwerksburschenleben früher und jetzt und kommt zu dem Schlusse, daß es doch jedenfalls viel schöner sei, wenn der Handwerksbursche in eine Stadt kommt und er dann weiß, wo er hingehen hat, nämlich zum Kassirer des Verbandes. Er hat's heute, wenn er organisiert ist, nicht mehr nötig, sein Schlafgeld durch Almosen aufzubringen. Mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung schloß die Versammlung.

Quisburg. Am 17. Novbr. fand eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, die sich mit dem Uebertritt der Sektion der Sclenpner zur allgem. Zahlstelle befaßte. Nachdem der Uebertritt geschehen, kommt höfentlich regeres Leben unter unsere Sclenpner, die bisher im Versammlungsbesuch mehr wie lau waren. Kollegen, nicht unbekannt ist es Euch, daß in den Nachbarorten bereits Arbeiterentlassungen und Lohnreduktionen stattfanden. Wollen wir daselbst hier verhindern, dann muß Jeder alle Kräfte daran setzen am Orte eine starke Organisation zu schaffen. Doch nicht nur Verschleppungen müssen wir verhindern, sondern auch endlich einmal daran gehen, unsere rückständigen Verhältnisse zu ändern.

Leipzigheim. Kollege Plewe-Frankfurt referierte am 18. November über „Den gegenwärtig schlechtesten Geschäftsgang und was haben die Arbeiter dabei zu besorgen“. Redner erledigte sich seiner Aufgabe in zufrieden stellender Weise. In aller Kürze soll eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung stattfinden, um die uns noch fernstehenden heranzuziehen. Da unsere Mitgliederzahl auf 35 gestiegen ist, regte ein Kollege an, zur Gründung einer eigenen Zahlstelle zu streifen. Kollege Plewe wünscht, das alte Verhältnis zur Frankfurter Verwaltung bestehen zu lassen, was er im Interesse der örtlichen Verhältnisse für besser hält. Die Versammlung beschließt, den gegenwärtigen Zustand bis zur nächsten Versammlung bestehen zu lassen und dann hierüber zu beschließen. Die Versammlungen werden für die Zukunft an jedem 2. Sonntag im Monat im Vereinslokal stattfinden.

Frankenthal. Reduktionsgelüste spuken seit einigen Tagen in der Maschinen- und Armaturfabrik vorm. Klitz, Schauglin und Becker, und zwar in der Armaturdreherei. Veranlassung hierzu gab direkt nicht die Fabrikleitung, sondern der Meister Namens Scherer. Bald nachdem die geplanten Lohnabzüge den Arbeitern der genannten Werkstatt bekannt gegeben worden, wurde eine Werkstattversammlung einberufen zwecks Wahl einer engeren Kommission, die zunächst Material sammelt sollte, um dann bei der Direktion vorstellig zu werden. Die Kommission wurde dann auch vorstellig — der Meister Scherer war ebenfalls anwesend —, um gegen die geplante Lohnreduktion zu protestieren. Bei der Unterhandlung stellte sich der Direktor, Kommerzienrath Klein auf die Seite des Meisters Scherer, indem er erklärte, diesen deshalb eingestellt zu haben, daß er (Scherer) mit Hilfe der bedeutenden Fertigung-Verbesserungen die Arbeit länger fertiger mache. Die Arbeiter sollten nicht weniger

verdienen, sondern die Affordrücke etwas reduzieren und durch intensiveres Arbeiten den Minderlohn auszugleichen versuchen, um dadurch wieder auf den alten Lohnfuß zu kommen. Meister Scherer gab seiner Meinung dahingehend Ausdruck, daß die Arbeiter zu den von ihm festgesetzten Sätzen hergestelt werden könnten, da verschiedene Verbesserungen eingeführt seien, die dies sehr wohl ermöglichten, freilich müßte dann die Montags-Summelei ein für allemal ein Ende haben. Man sind zwar wohl schon einige „Neuerungen“ eingeführt, aber von praktischem Werte sind sie weder für die Fabrik noch für die Arbeiter, und trotzdem werden letzteren schon Lohnabzüge bis zu 40 Prozent gemacht. Zum Schlusse der Unterhandlung erklärte Kommerzienrath Klein nochmals, daß er nicht helfen könne, die Arbeiter sollen nur recht fleißig arbeiten, dann würden sie schon auf ihren früheren Lohn kommen. Auffällig an der ganzen Sache ist, daß man das Vorgehen damit entschuldigt, die Fabrik könne bei den hohen Affordrücken nicht mehr konkurrieren, andererseits weist aber der Geschäftsschluß des vergangenen Jahres nach, daß der Absatz ein viel größerer war als im Jahre vorher. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß Meister Scherer, der den Eindruck eines gelehrten Sachmanns nicht macht, schon auf Rechnung „vorarbeiten“ wollte, um für sich einen möglichst fetten Pappen zu ergattern. Einige andere fanfte „Auspielungen“ haben wohl weniger den Arbeitern, als vielmehr einem nicht ganz unbekanntem S. S. „Signal-Drucker, der „seine Farben“ kennt, gegeben. — Einem weiteren Emporkömmling, dem Kontrolleur in der Armaturabteilung, der ebenfalls den Arbeitern so gerne Knüttel zwischen die Beine wirft, ist vielleicht der gute Rath nicht vergebens auf den Weg zu geben, doch gelegentlich auch wieder einmal an vergangene schöne Zeiten zurückzudenken, allwo Montage zwar im Kalender standen, aber nicht als Arbeitstage für ihn. Wenn also die Arbeiter wirklich einmal Montags eine launige Stimmung haben, so besinnen sie sich in sehr guter Gesellschaft — oder nicht? — Wie weit übrigens die Arbeiter mit den Behauptungen sich zufrieden geben, muß noch die Zukunft lehren.

Großsch. Der Streik der Schlossbauer bei der Firma Thimm und Tag ist nach 14wöchentlicher Dauer Dank der festen Organisation mit einem befriedigenden Resultat für die Streikenden beendet worden. Daß der Streik so lange gedauert und die Forderungen doch nicht gänzlich durchgesetzt werden konnten, ist lediglich auf die ungünstige Geschäftslage in der Metallindustrie bzw. Schlossbauindustrie zurückzuführen. In letzter Zeit hatte es sich die Firma angelegen sein lassen recht viel Streifschreiber nach hier zu locken, hatte jedoch bald einsehen müssen, daß mit demartigen Elementen ein Betrieb nicht zu halten ist. Letzteres hat ja auch dazu geführt, daß die Firma von ihrem früheren Standpunkte zurückgetreten ist und mit der Kommission in Verhandlung trat. Dadurch nun, daß die Firma weitere Verbesserungen an den Einrichtungen getroffen hat, hat sich das, was von den gestellten Forderungen zurückgekommen werden mußte, ausgeglichen. Der Streik ist als beendet anzusehen und treten sämmtliche noch im Streik befindlichen Kollegen in ihr altes Arbeitsverhältnis ein. Dieser Kampf wird der Firma eine Mahnung sein, daß eine gut organisierte Arbeiterschaft ein Faktor ist, mit welchem man auf alle Fälle rechnen muß, den Kollegen aber eine Lehre, daß sich die Arbeiter in ihrem wirtschaftlichen Kampfe nur auf die Organisation verlassen können. Läge deshalb auch weiterhin ein jeder seine Pflicht, damit die Verwaltungsstelle Großsch. wieder ihre alte Stärke erreicht.

Hainichen. Hier tagte am Montag, den 19. Novbr., eine öffentliche Metallarbeiterversammlung, in der Kollege Robert Straupe-Schönitz über „Die jetzige Krise und wie verhalten sich die Metallarbeiter zu derselben“ sprach. An der Hand eines reichen Beweismaterials wies er auf die Ursachen der Einziehung der jetzigen Krise hin. Zum Schlusse ging der Referent noch näher auf die Verhältnisse der Metallmacher ein. Auch die Metallmacher haben es nötig mehr als sonst sich um ihre Verhältnisse zu kümmern, da ihre Lage keine rosigere ist. Wenn es jetzt bei ihnen noch flott geht, so können auch Zeiten kommen, wo auch sie mit Arbeitslosigkeit oder Lohnreduktion zu rechnen haben. Mit der Aufforderung, daß sich alle dem Deutschen Metallarbeiter-Verband anschließen möchten, schloß er seinen interessanten Vortrag unter großem Beifall der Versammlung. Nachdem Kollege Kühner noch die materiellen Vorteile des D. M. V. geschildert hatte, erzielte die Versammlung nach einem kräftigen Schlußwort des Kollegen Straupe ihr Ende.

Hamburg. Versammlung der allgem. Zahlstelle am 14. November bei Ditzge. Auf Wunsch wurde der Antrag Dittmann, Auschluss des Kollegen Günther betreffend, zuerst verhandelt. Koll. Dittmann begründet seinen Antrag folgendermaßen: Bei der Lohnbewegung der Schlosser sei auch G. in die Lohnkommission gewählt worden, obgleich derselbe, da er moralisch nicht einwandfrei sei, hätte vorgeschlagen werden; doch erst als ihm sein Thun und Lassen vorgehalten worden sei, hätte Günther sich bequemt auszuscheiden. In der Werkstatt von Altona, Bernhardtstraße, habe G. den Leuten den Streik aufzustreuen wollen, ohne die Lohnkommission davon in Kenntnis zu setzen. Nach den unwarren Angaben von G. seien auch die Leute von der Werkstatt Jensen in eine Lohnbewegung eingetreten. G. erklärte in einer Sitzung der Ortsverwaltung und der Lohnkommission, daß die Kollegen der Werkstatt Jensen nicht mehr zu halten seien, nachträglich stellte sich die Sache ganz anders heraus. Auch die Altonaer Kollegen hatten erklärt, da wo der G. dabei sei, wollten sie nichts zu thun haben. Nach Abschließung aus der Lohnkommission der Schlosser habe sich G. in die Zentralkommission der Werftarbeiter wählen lassen, erst, das Kaltebad von G. öffentlich einen Spitznamen nannte, veranlaßte die Zentralkommission G. aus dem Komitee auszuschließen. Redner ist deshalb der Meinung, der Antrag sei berechtigt und erucht um Annahme desselben. Denn nur die Arbeiter sollen gegen aus Günthers Benehmen Vortheil. Günther stellt die Anschuldigungen von Dittmann in Abrede, gibt aber selber zu, einmal wegen versuchten Betrugs, einmal wegen vollendeten Betrugs, einmal wegen Vertriebs falschen Geldes usw. bestraft zu sein. Doch hätten ihn seine Kollegen das für Leichtsinn angerechnet, aus Roth habe er es nicht getan. Die ihm zur Last gelegten Vergehen bestreitet Günther. Nach einer langen Debatte erfolgte Ablehnung des Ausschlussantrages.

Böln-Denk. Eine gutbesuchte öffentliche Metallarbeiter-Versammlung fand am 18. November, Nachmittags, in der Mülheimer Thorburg statt, zu der sich auch eine größere Anzahl Anhänger der christlichen Gewerkschaften eingefunden hatte. In sehr beifällig aufgenommenem Vortrag sprach Hofrichter über die geschäftliche Krise und die Nothwendigkeit einer einheitlichen Organisation der Arbeiter. Der Redner schilderte eingehend Ursachen und Folgen des geschäftlichen Niederganges und geht dann zur Erörterung der Frage über, ob und durch welche Mittel die Arbeiterschaft im Stande sei, die Krisen wann auch nicht ganz zu beseitigen, so doch abzuschwächen und vor Allen die Arbeiterschaft dagegen zu schützen, daß die Folgen des geschäftlichen Niederganges zunächst und hauptsächlich auf sie abgewälzt werden. Nötig sei hierzu vor Allem, daß die Arbeiterschaft aus ihrer Gleichgültigkeit erwache und den politischen und wirtschaftlichen Vorgängen vollste Aufmerksamkeit zuwende. Die Arbeiter als Klasse müssen sich einen größern Einfluß auf die Gesetzgebung sichern, um zu verhindern, daß ihnen durch das indirekte Steuerhohem wieder genommen werde, was sie im Lohnkampfe errungen haben, um das Koalitionsrecht, das, wie die verlassene Zuchttausbildung gezeigt habe, schwer bedroht sei, zu sichern und auszugestatten, um einen weiteren Ausbau der sozialen Gesetzgebung herbeizuführen, die man heute rückwärts zu revidieren suche, und endlich um eine gesetzliche Festlegung der täglichen Arbeitszeit zu erlangen. Dann bedürfe der Arbeiter aber auch einer starken gewerkschaftlichen Organisation, die ihn allein in den Stand setze, eine gerechte Verhandlung zwischen Unternehmergewinn und Arbeitslohn herbeizuführen und die Arbeiter zu Zeiten der Noth zu schützen. Je mächtiger und ausgedehnter die Organisation, desto mehr steige die Aussicht, die Ziele zu erreichen, die man sich zur Hebung der Lage der Arbeiterschaft gesteckt hat. Die Verhältnisse weisen die Arbeiter täglich auf die Nothwendigkeit des einheitlichen Zusammenschlusses hin, alle Arbeiter leiden unter den zu besetzenden Mißständen gleichmäßig. Es sei zu betonen, daß man heute die Arbeiter in verschiedenen Richtungen zu zerstückeln suche. Der Redner betonte gewerkschaftlichen Organisation müsse so weit gespannt sein, daß der Eintritt jedes in dem einzelnen Berufe beschäftigten Arbeiter ermöglicht werde. Die einzige der vorhandenen Organisationen, die diesen Anforderungen für Metallarbeiter genüge und eine einheitliche Organisation der Arbeiter ermöglicht, ist die freie Gewerkschaft, der Deutsche Metallarbeiter-Verband. — In der Diskussion beteiligten sich vier christliche Redner, die dem ersten Theil des Vortrags ihre vollste Anerkennung und Zustimmung gaben, aber die Gründung der christlichen Gewerkschaften in bekannter Weise damit zu rechtfertigen suchten, daß den christlichen Arbeitern der Eintritt in die freien Gewerkschaften nicht möglich sei, weil dort ihr religiöses Empfinden verletzt werde. Einer der Herren meinte auch, die christlichen Arbeiter können und wollen keinen Klassenkampf, man müsse auch jedem Stande sein Recht lassen. Ein Anderer fügte in bekannter Manier eine durch die Zentrumspreße gehenden Artikel über Vorlesung in einer Berliner Genossenschaftsbibliothek, die er als sozialistisch bezeichnete, gegen die freien Gewerkschaften ins Feld zu führen. — Wiegen erklärte dem Herrn von der christlichen Seite, er sei als christlicher Arbeiter in die freie Gewerkschaft eingetreten und gedre ihre eine lange Reihe von Jahren an, von einer Verletzung religiöser Empfindens habe er aber während dieser langen Zeit nie etwas bemerkt. — Hofrichter zeigte, wie töricht es seitens der Arbeiter sei, sich im gewerkschaftlichen Kampfe zu spalteten, während auch bei der Arbeit jeder Tag, jedes Stunde es ihnen zeige, wie sehr sie aufeinander angewiesen sind und wie die Praxis diese künstlich aufgerichteten Schranken über den Haufen werfe. Dann wies er das Verhalten des christlichen Herrn, der den Zentrumsartikel angeführt hatte, in gebührender Weise zurück. Der Herr, der den Klassenkampf nicht wolle, habe besonders eifrig dem ersten Theil des Vortrags zugehört, was aber darin geschildert wurde, war Klassenkampf. Auch die christliche Gewerkschaft muß ihn führen, sofern sie es ernst meint mit der Besserung der Lage der Arbeiter. Einer der christlichen Redner habe gesagt, zu einer einheitlichen Organisation könne man erst dann gelangen, wenn die gesamte Arbeiterschaft zur christlichen Weltanschauung zurückgekehrt sei. Ob der Herr sich auch wohl, als er dies sagte, etwas gedacht haben mag, Jünger, Noth, Elend, übermäßige Ausbeutung der Arbeiter gilt es zu beseitigen, daran sind die Arbeiter aller Weltanschauungen gleichmäßig interessiert, weil sie gleichmäßig davon betroffen werden; daselbe gilt von der Erziehung besserer Köpfe, anständiger Behandlung und Verkürzung der Arbeitszeit. Wollte man das Ningen um diese Dinge, die nur durch gemeinsames Vorgehen aller Arbeiter zu erreichen sind, vorziehen, bis alle Arbeiter auf eine Weltanschauung vereint seien, so hieße das nichts anders, als Verneinung der von allen Arbeitern so bitter empfundenen Uebelstände. Schließlich möge der Arbeiter sorgen, daß er zu seinem, ihm bis heute vorenthaltenen Rechte komme, um die anderen Stände brauche er sich dabei um so weniger zu sorgen, als diese bisher ihre Rechte auf Kosten des Arbeiters wohl zu verfechten gewußt hätten. Der Mann aber empfehle er den christlichen Arbeitern, recht fleißig unsere Versammlungen zu besuchen und unsere Zeitungen und Broschüren zu studieren, sie würden dann zu einem selbstständigen Urtheil gelangen, dessen sie heute ermangeln und würden sich dann auch bald von einer Menge Vorurtheile gegen die freien Gewerkschaften, die ihnen eingepflanzt seien, und die sie ohne zu prüfen nachsprächen, befreien. — Eine Resolution, die das Einverständnis mit den Ausführungen des Referenten ausspricht, die Nothwendigkeit einer einheitlichen Organisation anerkennt und die Agitation für den Deutschen Metallarbeiter-Verband empfiehlt, wurde mit allen gegen die Stimmen der Christlichen angenommen, nachdem ein von dieser Seite gestellter Änderungsantrag, anstatt Deutscher Metallarbeiter-Verband zu setzen: bestehender Organisationen, abgelehnt war. Mit einem beifällig aufgenommenen Hoch auf den Deutschen Metallarbeiter-Verband wurde die Versammlung nach über dreistündiger Dauer geschlossen.

Mannheim. In Nr. 47 d. Bl. ist eine Erklärung von Meister Oswald Spittler und Genossen in Mannheim (Benzige Motorenfabrik) enthalten, in der er die Angriffe und Beschuldigungen energisch zurückweist und als unwahr erklärt, die in Nr. 40 und 42 d. Bl. gegen verschiedene Redner erhoben wurden. Dem entgegen erkläre ich, daß ein

Theil der Benz'schen Meister (Spittler nicht ausgeschlossen), sich von verschiedenen untergebenen Arbeitern schmieren lieh...

G. Schneider, Mannheim.

Wald. Zu der am 21. d. M. anberaumten Versammlung der hiesigen Verwaltungsstelle waren die Messerschlagereiarbeiter eingeladen...

Schwarzenberg. Da es durch die zerstreute Lage unserer Orte schwer ist die Beiträge zu kassieren, ist künftig jeden ersten Sonnabend im Monat im Gasthaus zum "Goldener Anker" in Schwarzenberg Zahlabend...

Wald. Zu der am 21. d. M. anberaumten Versammlung der hiesigen Verwaltungsstelle waren die Messerschlagereiarbeiter eingeladen...

Wald. Zu der am 21. d. M. anberaumten Versammlung der hiesigen Verwaltungsstelle waren die Messerschlagereiarbeiter eingeladen...

Schmidt.

Wald. Zu der am 21. d. M. anberaumten Versammlung der hiesigen Verwaltungsstelle waren die Messerschlagereiarbeiter eingeladen...

einer starken Degeneration den Anwesenden vor Augen. Die Versammlungen des Redners wurden von der gut besuchten Versammlung mit großem Beifall aufgenommen...

Schläger.

Münchberg. Nach mehrtägigen Unterhandlungen mit der Firma A. Reich wurde den Gesellen die 50stündige Arbeitszeit und eine 15proz. Affordjagerhöhung bewilligt...

Schwarzbach. Seit längerer Zeit ist die Lage in der Feingoldlagererei eine sehr kritische...

Wald. Zu der am 21. d. M. anberaumten Versammlung der hiesigen Verwaltungsstelle waren die Messerschlagereiarbeiter eingeladen...

Feilenhauer.

Baisburg. Kautschukartige Bäume sind die Feilenhauer der Firma Klempner u. Bernat. Die dort beschäftigten Kollegen hatten sich vor kurzer Zeit wieder der Organisation angeschlossen...

diese Kollegen! Die Kollegen werden auf den Arbeitsnachweis aufmerksam gemacht, der sich bei Kollegen Mathias Schneider, Kolonnenstraße 123 befindet...

Feilenhauer. Die Feilenhauer hielten am 17. November im Koburger Hof eine öffentliche Versammlung ab mit der Tagesordnung: Wichtige in der Weber'schen Werkstatt und Maßregelung. Kollege Zahn, der über den ersten Punkt referierte, führte folgendes aus: Es ist jetzt ein halbes Jahr vorüber, seitdem die Feilenhauer der Firma Weber in den ihnen aufgedruckten Abmahnbrief traten...

Wald. Zu der am 21. d. M. anberaumten Versammlung der hiesigen Verwaltungsstelle waren die Messerschlagereiarbeiter eingeladen...

Mag die Arbeit mit der Maschine gemacht werden oder mit der Hand, Fachkenntnis muß der Arbeiter haben. Ferner ist Tatsache, daß die Arbeiter (Schlosser), die selbst die Feilen stellen müssen, wieder mehr zur Handarbeit zurückkehren. Wir sind der Überzeugung, daß noch viel an den Maschinen verbessert werden muß, ehe die Handarbeit durch diese beseitigt werden kann. Zu unseren obigen Bemerkungen sind wir gekommen durch die Vorgänge, die sich jetzt in der Zentrale der Feilenindustrie, in Remscheid, abspielen. In Remscheid besteht eine Tarifgemeinschaft zwischen dem Feilenhauerverein (Vokalorganisation) und dem Fabrikanten-Verein. Vor einigen Wochen erschien nun eine Annonce in den Tageszeitungen vom Vorsitzenden des Feilenhauervereins, die behauptet, sie wären vom Fabrikanten-Verein aufgefordert, den Tarif hoch zu halten. Für den Augenstehenden mag das befremdlich erscheinen. Am 25. November fand eine Versammlung mit der Tagesordnung: „Antrag des Fabrikanten-Vereins, Revision der Saupreise“ statt. Wie die Sache ausläuft ist noch unbekannt. Aber es waren nicht die größeren Firmen, sondern die kleineren, die die Revision (Abzug) wünschten. Jedenfalls ist es nicht die Liebe zu den Feilenhauern, was die größeren Unternehmer ruhig läßt: es ist die Konkurrenz zwischen Maschinen- und Handarbeit. Die „Kleineren“ wollen noch mitkommen und darum sollen die Feilenhauer auf ihren Tarif verzichten. Doch was die „Kleinen“ mit den Feilenhauern gemeinschaftlich haben müssen: den Kampf gegen das Kapital, sehen sie nicht ein; denn der kleine Fabrikant ist auf den Kaufmann angewiesen, so daß er schließlich in den meisten Fällen weiter nichts ist als Lohnarbeiter. Manche Feile, die mit herrlicher Etiquette im In- und Auslande verkauft wird, ist in einer kleinen wüstlichen Schmiede entstanden. Der Kaufmann gibt nur seine Firma dazu und stehende Prüfen mit ihrer großen Feilenfabrik, die nie existierte. Diese Kaufleute sind die Ausbeuter des kleinen Fabrikanten, mehr wie Maschine und Feilenhauer.

Wie stellen sich die Klemmner zu einem Zentralarbeitsnachweis?

Schon an die Generalversammlung in Halle war folgender Antrag gestellt: „Die Generalversammlung wolle beschließen, einen Zentralarbeitsnachweis für Formier- und Klemmner anzulegen dem der Feilenarbeiter“ einzufügen.“ Dieser Antrag wurde, da der Vorstand demselben spürbar gegenüberstand, diesem zur Berücksichtigung überwiesen. Jetzt nach zwei Jahren, nachdem in unserem Verbande die Arbeitslosenunterstützung eingeführt worden ist, wird der hiesigen Sektion der Klemmner der Mangel eines derartigen Nachweises erst recht klar. Wir haben wohl die Unterstützung, die arbeitslosen Kollegen sollen sich auch im Verbandsbureau melden, doch wenn sie dahin kommen, muß der Beamte (Kollege Kordigke) erst den General-Anzeiger zur Hand nehmen, damit er dem Klemmner eine Stelle nachweisen kann. Kommt selbster hin, so ist die Stelle schon besetzt von unorganisierten Kollegen, dadurch werden die Meister überlaufen und es mangelt die Kontrolle über Arbeitslose. Die Sektion der Klemmner zu Breslau hat sich deshalb in der Mitglieder-Versammlung vom 10. November in einem Referat, das der Kollege Kordigke hielt, eingehend mit dem Arbeitsnachweis beschäftigt. Sämtliche Mitglieder sind der Meinung, daß hier nur der Vorstand helfend eingreifen kann. Die Versammlung beschloß deshalb nachstehenden Antrag an die nächste Generalversammlung zu stellen: „Die Generalversammlung wolle beschließen einen Zentralarbeitsnachweis für Klemmner (analog dem der Feilenarbeiter) zu errichten.“ Die Versammlung ersucht die Sektionen der Klemmner Deutschlands zu diesem Antrage in der nächsten Mitglieder-Versammlung Stellung zu nehmen und eventuell Material zu diesem Zwecke sammeln zu lassen.

Die Ortsverwaltung der Sektion der Klemmner zu Breslau.

Aufruf an die im Metallarbeiter-Verband organisierten Gold- und Silberarbeiter.

In einer öffentlichen Goldarbeiter-Versammlung vom 22. Oktober d. J. wurde nach einem Referat des Verbands-Vorsitzenden S. Lichte die Sektion der Goldarbeiter in Stuttgart durch Annahme einer Resolution beauftragt, zwecks Anbahnung einer durchgreifenden Agitation unter den Gold- und Silberarbeitern, die nötigen Schritte zu thun. Es wurden nun in der Mitglieder-Versammlung vom 17. November d. J. untenstehende Kollegen mit der Aufgabe betraut, durch Umfrage bei den in Betracht kommenden Verwaltungsstellen die Meinung der Kollegen über die geeigneten Mittel dazu einzuholen, und durch ev. Einberufung einer Konferenz eine Aussprache herbeizuführen.

Als geeignetes Mittel würde wohl die Wahl einer Agitationskommission in Betracht kommen, die die früheren Verbindungen in geeigneter Weise benützen könnte, um sowohl die fernliegenden Kollegen dem Metallarbeiter-Verband zuzuführen, als auch bezüglich Regelung der beruflichen Verhältnisse eine ständige Fühlung unter den Kollegen zu erhalten.

Bei der eminenten Wichtigkeit und Notwendigkeit dieser Anregung wird erwartet, daß die Kollegen allerorts diese Frage in geeigneter Weise diskutieren und event. Resultate an den Kollegen D. Partijern, Stuttgart, Katharinenstraße 18, Hth., gelangen lassen.

Eine briefliche Umfrage wird diesem Aufruf nachfolgen.

Mit kollegialem Gruß

Das provisorische Komitee:

D. Partijern, R. Dier, R. Hansen.

Beisitzer-Wahlen.

Unter Bezugnahme auf die Ausführungsbestimmungen des Invaliden- und Unfallversicherungsgesetzes und unter Hinweis auf die Wichtigkeit der diesbezüglichen Wahlen für die Arbeiter erhalten wir einen Wahlauftrag, dem wir folgendes entnehmen:

- 1) Wählbar zu Vertretern der Arbeitgeber und der Versicherten sind nur Deutsche, männliche, volljährige, im Bezirke der Versicherungsanstalt wohnende Personen. Nicht wählbar ist, wer zum Amte eines Schöpfen unfähig ist.
- 2) Wählbar zu Vertretern der Versicherten sind die auf Grund dieses Gesetzes versicherten Personen.
- 3) Die Wahl erfolgt auf fünf Jahre.
- 4) Für den Bezirk jeder Versicherungsanstalt wird mindestens ein Schiedsgericht errichtet.

Die Zahl die Bezirke und die Sitze der Schiedsgerichte werden von der Zentralbehörde des Bundesstaats, in dessen Gebiete die Versicherungsanstalt ihren Sitz hat, bestimmt. Für gemeinsame Versicherungsanstalten wird diese Bestimmung, sofern ein Einverständnis unter den beteiligten Landesregierungen nicht erzielt wird, vom Reichsminister getroffen.

5) Die Beisitzer werden in der durch das Statut bestimmten Zahl von dem Ausschusse der Versicherungsanstalt, und zwar zu gleichen Teilen in getrennter Wahlhandlung von den Arbeitgebern und den Versicherten, nach einfacher Stimmeneinheit gewählt.

6) Die Mitglieder des Schiedsgerichts dürfen nicht Mitglieder des Vorstandes, Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten bei einer unteren Verwaltungsbehörde oder Beisitzer einer Rentenstelle sein!

7) Die Zahl der Beisitzer der Schiedsgerichte (§ 104 Abs. 3 des Inval.-U.-G.) kann von der Zentralbehörde des Bundesstaats, in welchem der Sitz des Schiedsgerichts belegen ist, oder von der durch sie bestimmten anderen Behörden erhöht werden; wieviel Beisitzer am Sitze des Schiedsgerichts oder in dessen näher Umgebung wohnen oder beschäftigt sein müssen.

Die Zahl der Beisitzer muß aus der Klasse der Arbeitgeber und der Versicherten mindestens je zwanzig betragen.

8) Die für den Sitz des Schiedsgerichts zuständige Landeszentralbehörde oder die durch sie bestimmte andere Behörde entscheidet, wieviel Beisitzer von dem Ausschusse der Versicherungsanstalt (§ 104 Abs. 3 des Inval.-U.-G.) aus solchen Berufsvereinigungen oder Ausführungsbehörden zu wählen sind, die im Bezirke des Schiedsgerichts vertreten sind.

9) Die zur Vertretung der Versicherten bestimmten Beisitzer sind aus Personen zu wählen, welche in einem der Genossenschaft zugehörenden oder der Ausführungsbehörde unterstehenden Betriebe beschäftigt sind.

10) So lange und so weit die festgesetzte Zahl von Beisitzern nicht gewählt ist, oder die Gewählten ihre Dienstleistung verweigern, hat die untere Verwaltungsbehörde, in deren Bezirke sich der Sitz des Schiedsgerichts befindet, die fehlenden Beisitzer aus der Zahl der wählbaren Personen zu berufen.

Am Schluß schreibt der Unterzeichnete: Dieses sind die wichtigsten Bestimmungen, die bei den Wahlen zu beachten sind, und theilen wir dieselben mit, um die verschiedenartigen Anfragen in dieser Angelegenheit zu ersparen. Nachdem die Wahlen allerorts vollzogen sind, bitten wir, uns umgehend von dem Resultat derselben an den Unterzeichneten Mitteilung zu machen. Und nun thue Jeder seine Pflicht!

Arbeiter! Das Schiedsgericht ist die erste Instanz, welche über das Wohl und Wehe derjenigen Arbeitsgenossen zu entscheiden hat, welche auf dem Schlachtfelde der Arbeit ihre Gesundheit und ihre Gliedmaßen lassen. Aber nicht nur über diese, sondern auch über die Angehörigen Derer, die dort ihr Leben lassen. Darum auf zur Arbeit, auf zur Wahl! Sorgt dafür, daß in ganz Deutschland Männer gewählt werden, die den Muth und das Verständnis haben, den armen Verunglückten zu ihrem Rechte zu verhelfen. Wer lies, im November 1900.

Der Vorstand
des Berliner Arbeitervertreter-Vereins.
J. A.:
Eugen Simanowski, Vorl., Hochstr. 46. III.

Rundschau.

Das 12,000 Mark-Reichthum ist auf dem Wege, den Kapitalisten wiederum eine Liebesgabe zu beschicken. Schweinburg theilt mit:

Die Geltungsdauer der Bundesrats-Bestimmungen, welche die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Walz- und Hammerwerken erleichtern, ist befristet. Wie wir hören, werden die beteiligten industriellen Kreise den Bundesrath ersuchen, die zuerst gesetzte Frist zu verlängern.

Schweinburg begründet die Berechtigung des Unternehmersverlangens mit der zynischen Erklärung: „Der Knabe wird dadurch, daß er Arbeit erhält, vor dem Verlorenen bewahrt.“

Ist kein Wodtke da, der die Erfüllung der kinder-mörderischen Forderungen der Kapitalisten vermittelt? —

Aus anderen Berufen und Organisationen.

Ein bedauerenswerther Konflikt ist zwischen dem Deutschen Buchdrucker-Verband und dem Verlag der Leipziger Volkszeitung ausgebrochen. In Folge Anschaffung von Seismaschinen kündigte der Verlag dieses Blattes zunächst zwei Mitgliedern der Gewerkschaft der Buchdrucker (jogenannte Gajstianer) und dann zwei Mitgliedern des Deutschen Buchdrucker-Verbandes, die schon 6 Jahre in der L. Volksztg. beschäftigt waren. Als Grund der Kündigung wurde theilweise Arbeitsmangel und ungenügende Parteilichkeit der Betreffenden angegeben. Der Deutsche Buchdrucker-Verband erkannte besonders den letzteren Grund nicht an, er forderte ev. Entlassung der zuletzt Eingestellten. Da dem Verlangen nicht nachgegeben wurde, kündigten die Verbandsmitglieder und traten am 24. November aus dem Gesellschafte aus. — Auch wir können die Nothwehr der Entlassung wegen nicht genügender Parteilichkeit nicht als stichhaltig anerkennen. Nebenbei bemerkt würde sich die Partei in Leipzig doch ein Ar-nuthszeugniß ausstellen, wenn sie die Thätigkeit der zwei Verbandsmitglieder nicht ent-

behren zu können glaubte. So wenig wir als die Gewerkschaft des Verlags billigen, ebenso entschieden müssen wir uns gegen die Kampfweise wehren, die von den ausständigen Buchdruckern und speziell dem „Correspondent“ beliebt wird. Denn die Verhältnisse in der Leipziger Volksztg. kurzweg mit den Stimmlichen zu vergleichen, ist nicht nur geschmacklos, sondern unbedeutend. — Da sich die streitenden Parteien nicht einigten, hat die sozialdem. Fraktion des Reichstages ihre Vermittelung angeboten.

Briefkasten.

F. A., Falk. Wissen wir leider auch nicht. Guden. Wenn über die Versammlung vom 18. Oktober schon am 25. November berichtet wird, dann ersuchen Sie schon, daß wir unseren Raum zu anderen Dingen verwenden.

H. J., Erfurt. Der Wunsch, daß wir Ihre Berichte kürzen, hätte Sie veranlassen müssen sich kürzer zu fassen und die Berichte sofort nach Stattfinden der Versammlungen einzusenden. Da Sie darauf gewartet haben bis Sie uns einen Zeitungsauschnitt senden konnten, kommt Ihr Bericht zu spät und muß zur nächsten Nummer zurückgestellt werden.

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

In jeder Versammlung finden Aufnahmen statt und werden Beiträge entgegengenommen.

Albrechts. Sonntag, 16. Dezember, Nachm. 3 Uhr bei Harklein. Neuwahl und sonstige wichtige Punkte.

Altona. Dienstag, 11. Dezember, bei Christensen, Blumenstraße.

Ashaffenburg. Samstag, 15. Dezbr., im „Bayerischen Hof“.

Ingoburg. Samstag, 15. Dezember, Abends 8 Uhr, im „Blauen Boot“. Neuwahl der Ortsverwaltung und Agitationskommission.

Garms. (Klemmner u. Installateure.) Sonntag, den 16. Dezember, Vormittags 10 Uhr, bei Thiel, Parlamentstraße 5.

Berlin. Vertrauensmännertreffen: Sonnabend, 8. Dezember für den Norden bei Dieck, Ackerstraße 123. Mittwoch, 12. Dezember für den Süden im Genossenschaftshaus, Engelauer 15. Sonnabend, 22. Dezbr. für Moabit bei Fischer, Waldstraße 8.

Berlin. Gubler, Bohrer, Fräser u. Sonntag, den 16. Dezember, Vormittags 10 Uhr bei Dieck, Ackerstraße 123.

Berlin. Metallknopfabriker. Montag, 10. Dezember, Abends 8 Uhr, im Genossenschaftshaus, Engelauer 15.

Berlin. Bezirk Moabit. Montag, 10. Dezember, Abends 8 Uhr in den Armaturenhallen, Brennstraße 72-73.

Bitterfeld. Samstag, den 15. Dezember.

Bremsehafen. Sonntag, 16. Dezember, Nachmittags 3 Uhr Generalversammlung im „Kolosseum“.

Cassel. Dienstag, 11. Dezember, Abends halb 9 Uhr, bei Huhn. Vorstandswahl.

Chemnitz. Sonnabend, 15. Dezember, Abends 9 Uhr für das Schloßviertel in der „Höpfenblüthe“, Berg- und Mittelstraße- Ecke; für das Brühlviertel Sonnabend, den 15. Dezember, Abends 9 Uhr in „Edwards Restaurant“, Kolkestraße 14.

Döbeln i. S. Sonnabend, den 15. Dezember, in der „Mildestrasse“.

Datsburg. (Allg.) Sonnabend, 15. Dezember, Abends halb 9 Uhr, im „Hof von Holland“. Wahl der gesamten Ortsverwaltung. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Duisburg. (Sektion der Klemmner.) Jeden Dienstag vor dem 1. und 15. des Monats im „Hof von Holland“, Oberstraße 6.

Düsseldorf. (Sektion der Schmiede.) Jeden 2. und 4. Samstag im Monat, Abends halb 9 Uhr, bei Adams, Oberbühl, Ellerstr. 171.

Eilenach. Am 14. Dezember im „Frohlichen Mann“.

Essen. (Allg.) Freitag, 14. Dezember, in der „Rothenburg“, Raftanien-Allee.

Erfurt. (Sektion der Klemmner.) Sonnabend, den 15. Dezember, in der „Hilfsburg“.

Finsteralde. Jeden Sonnabend vor dem 1. und 15. im Monat im Gasthof zum Stern.

Frankfurt a. M.-Göckelheim. Freitag, 14. Dezbr. für den Bezirk Sackenhäuser bei Bierheilig, Gr. Rittergasse 56. Samstag, 15. Dezember, Abends halb 9 Uhr für Spengler und Installateure bei Stein, Gr. Eschenheimerstraße 23; für den Bezirk Bockenheim im „Aldler“, Frankfurterstraße 53.

Frankfurt a. O. Am 15. Dezember. Neuwahl der gesamten Ortsverwaltung.

Freiburg i. S. Jeden Sonnabend von 8-10 Uhr Abends Zusammenkunft der Verbandsmitglieder im Berthecht-Lokal und der Herberge Fiebachs, Ronnengasse 8. Entgegennahme von Beiträgen und Aufnahme neuer Mitglieder.

Freiburg i. S. Samstag, den 8. Dezember, Abends 8 Uhr bei Schwante.

Freising. Sonntag, 16. Dezember, Form. 10 Uhr, bei Jägerwirth. Bericht des Bevollmächtigten. — Wahl eines Delegierten zur südbayerischen Konferenz. — Wahl der Ortsverwaltung. Am 8. und 9. Dezember werden sämtliche Mitgliedsbücher eingesammelt. Die Bibliotheksbücher sind mitzubringen.

Gaisburg. Jeden zweiten Samstag im Monat im „Felsenkeller“.

Gera. Sonnabend, den 15. Dezember, Abends 8 Uhr, im Bockers Lokal, Waldstraße.

Goldlauter. Sonntag, den 8. Dezember, Nachmittags 3 Uhr bei Fritz Wäbel, Gasthof zur „Fenne“. Neuwahl der Ortsverwaltung.

Grünberg i. S. Am 10. Dezember.

Guben. Jeden Sonnabend vor dem 1. des Monats; jeden Sonnabend vor dem 15. des Monats Jahrlabend.

Gustavsburg-Fohlheim. Samstag, 8. Dezember, Abends halb 9 Uhr, im Lokale des Herrn Rudhard. Neuwahl der Ortsverwaltung.

Hannover. (Allg.) Sonnabend, 15. Dezbr., Abds. halb 9 Uhr, im Saale des „Ballhof“.

Hannover. (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, den 15. Dezember, Abends halb 9 Uhr, bei Fiere, Rademacherstraße 1 Generalversammlung. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Hannover. (Sektion der Klempner.) Sonnabend, den 15. Dezember, Abends halb 9 Uhr Generalversammlung bei Strahner, Sangeit. 2. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Hilbronn. Samstag, 15. Dezbr., Abends halb 9 Uhr, im Gasthaus zur „Hoje“.

Hirzenhain u. Jung. Sonntag, 9. Dezember, Nachm. 8 Uhr, bei Sagner. Jahresbericht. Neuwahl der Ortsverwaltung.

Jena. (Allgem.) Sonnabend, 8. Dezember, Abends 8 Uhr, im Caf. of zur „Krone“.

Jalk. Dienstag, 11. Dezember, Abends 9 Uhr, bei Nied Viktorstraße 70. Vortrag des Kollegen Voban über: „Die Stellung der freien zu den anderen Gewerkschaften“.

Karlsruhe. (Allg.) Samstag, 8. Dezember, Abends halb 9 Uhr, bei Mühlstein. Bis zu dieser Versammlung müssen alle Mitgliedsbücher abgeliefert sein, damit die Revision vorgenommen werden und die Bibliothek vor den Feiertagen wieder geöffnet werden kann.

Karlsruhe. (Sektion der Schmiede.) Samstag, den 8. Dezember, Abends halb 9 Uhr, in der „Stadt Waibstadt“, Werberplatz.

Karlsruhe. (Sektion der Blechner u. Installateure.) Montag, 17. Dezember, Abends 8 Uhr, im Gasthaus zum „Goldenen Kreuz“, Karlstraße, Ecke Ludwigplatz Generalversammlung.

Karlsruhe-Mühlburg. Samstag, den 8. Dezember, Abends halb 9 Uhr, in der „Kaiser-Allee“. Vortrag über die Pariser Weltausstellung.

Kiel. (Sektion der Klempner.) Dienstag, 11. Dezbr. Wahl der Ortsverwaltung. Sozialbeitrag.

Kettbus. Jeden Sonnabend vor dem 1. und 15. d. M. bei Biesl, Schloßstraße.

Köben. Sonntag, 14. Dezember, Vorm. halb 11 Uhr, in der „Tonhalle“. Neuwahl der Ortsverwaltung.

Ludwigshafen a. Rh. Samstag, den 8. Dezember, Abends halb 9 Uhr, im „Wittelsbacher Hof“, Marktstraße.

Messelburg. Sonntag, 14. Dezember, Vorm. 11 Uhr, in der „Friedenburg“. Vortrag über gegenwärtige Arbeiterverhältnisse. Neuwahl der gesamten Ortsverwaltung. Verbandsangelegenheiten.

Münsterberg. (Allg.) Samstag, 14. Dezbr., Abends halb 9 Uhr, im Café West, Friedrichstraße. Neuwahl der Ortsverwaltung.

Münsterberg. (Sektion der Schmiede u. verw. Berufe.) Sonntag, 14. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, im „Sommerthal“, Schildgasse 4. Jahresbericht. Wahl der Gesamtverwaltung.

Münsterberg. (Binngelehrte.) Montag, den 10. Dezember, Abends 8 Uhr, im „Martin Behaier“, Theresienstraße. Der Arbeitsnachweis befindet sich beim Kollegen Fr. Späth, Bekoldstraße 11.

Oberschlema. Sonntag, 9. Dezember, Nachm. 4 Uhr, im „Feitern Bild“ in Oberschlema. Neuwahl der Ortsverwaltung.

Regensburg. Die auf den 8. Dezember fallende Versammlung fällt aus. Am 14. Dezember, Abends 8 Uhr, im „Goldenen Ritter“. Neuwahl der Ortsverwaltung und Vortrag.

Reinshild. Samstag, den 14. Dezember, Abends halb 9 Uhr, bei Petermann, Stachelhausen. Neuwahl der Ortsverwaltung. Die bevorstehenden Gewerbegerichtswahlen. Mitgliedsbücher sind zur Revision mitzubringen.

Rheydt. Unsere Mitglieder-Versammlungen finden in Rheydt jeden letzten Samstag im Monat bei W. Kremerstein, Oberkirchenerstraße, und in H. Glöckner jeden 2. Samstag im Monat bei Carl Heber, Weydenstraße, Post. Beginn halb 9 Uhr.

Rheydt. Samstag, 8. Dezember, Abends halb 9 Uhr. Neuwahl der Ortsverwaltung. Vortrag.

Rosbach. Sonnabend, 15. Dezember, in der „Kammerhale“.

Siedelheim. Montag, 10. Dezbr., Abends 8 Uhr, bei Robert Weber.

Schnigling-Boos. Sonntag, 14. Dezember, Nachm. 8 Uhr, bei Sogelant. Vortrag und Gesamtwahl der Verwaltung.

Schw. Grund. Samstag, den 8. Dezember, Abends 8 Uhr, in der „Auer“.

Sollingen. Samstag, 15. Dezember, Abends halb 9 Uhr, bei H. Weick, Frauenbergstraße.

Stettin u. Jung. Sonntag, 14. Dezember, Nachm. halb 9 Uhr, im „Stadter Schützenhaus“ (Stärmer) Hauptversammlung für alle 4 Bezirke. Neuwahl der gesamten Ortsverwaltung.

Stettin. (Bezirk 1) Sonnabend, den 15. Dezember, Abends halb 9 Uhr, im „Centralhotel der Gewerkschaften“ Bismarckstraße 20. Vortrag.

Stettin. (Bezirk 1) Sonnabend, 15. Dezbr., bei Boigt, Str. Hiltberggasse 7.

Stettin u. Jung. (Bezirk 4) Sonnabend, 15. Dezbr., bei Wendt, im „Hilshauer Schützenhaus“.

Striegau. Jeden Sonnabend nach dem 15. des Monats Abends 8 Uhr, in der „Pierquelle“, Gräben.

Surgelow. Jeden zweiten Sonntag im Monat.

Tierfen. Sonntag, 9. Dezember, Nachmittags 11 Uhr bei Joh. Eger, H. Bruchstraße.

Wald. Jeden 2. Sonntag im Monat, Nachmittags 8 Uhr, im „Walden in der „Friedrichs Hof“.

Walden. (Allg.) Samstag, 14. Dezember, Abends halb 9 Uhr, bei J. Koch, Hermannstraße 1.

Wiesbaden. (Sektion der Spengler u. Installateure.) Sonntag, den 14. Dezember, Abends 8 Uhr bei E. Müller. Jahresbericht.

Wolfsbittel. Sonnabend, 8. Dezember, Abends halb 9 Uhr, im „Blauen Engel, Fischerstraße 17. Neuwahl der Ortsverwaltung. Wahl der Delegierten zur Konferenz. Herbst. Am 15. Dezember, bei Ferschland.

Berlin. Die Bibliothek befindet sich im Verbands-Bureau, Engelufer 15,1, und ist täglich während der Bureau-Stunden von 9-1 Uhr Vormittags und 4-7 Uhr Nachmittags geöffnet; Dinstags und Donnerstags außerdem von 7-9 Uhr Abends. — Sonnabend-Nachmittags ist die Bibliothek geschlossen.

Braunschweig. Den Bewerbern zur Kenntnis, daß die Stelle bezeugt ist. D. Hammerichmit, Höfenstr. 9,2.

Dresden mit Potschappel u. Plauenscher Grund. Achtung Kollegen! Diejenigen, deren Buch am Ende dieses Jahres voll wird, haben dasselbe an die Zeitungsboten oder im Verbandsbureau, Erlischstraße 14 so bald wie möglich abzugeben.

Freising. Am 12. Dezember Christbaumfeier. — Die Generalversammlung findet am 16. Dezember statt.

Konstanz. Bevollmächtigter: Joh. Marowski, Untere Laube 20,2; Kassier: Emil Sauter, Dammgasse 8,1; Reise-geldauszahlung: Emil Sauer, Dammgasse 8,1, Werttags von 1/2-1/2 Uhr, Sonntags von 11-12 Uhr. Verkehr und Herberge Gasthaus zur „Walhalla“, Bogelmannstr. 6.

Köslau. Die Herberge befindet sich im „grünen Baum“, Dessauerstraße bei Sauerwald.

Stuttgart. Herberge sowie Auszahlung der Reiseunterstützung in Strubers Restaurant, Wachtelstraße 60.

Öffentliche Versammlungen.

Niedersiedlich, Mügeln, Pirna. Sonnabend, den 15. Dezember, Abends 9 Uhr, bei Frischling in Mügeln.

Wartzen. Sonnabend, 15. Dezember, Abends 9 Uhr, in der „Stadt Wien“. Bericht und Neuwahl des Bevollmächtigten.

Privat-Anzeigen

Inserate werden nur gegen Vorausbezahlung angenommen. Der Preis für die dreispaltige Petitzeile beträgt 50 Pfg.

Aufforderung. Der Reifzeugmacher Gg. Eberhardt aus Nürnberg, Alter 19 Jahre, wird ersucht seinen Eltern Nachricht zu geben, wo er sich aufhält.

Schlosser für alle Blecharbeiten. Jüderfabrikinstallationen usw. sucht in einem größeren Establishment als **Vorarbeiter** Stellung. Näheres durch Wenzel Werner, Bonn a. Rh., Heisterbacherstraße Nr. 1. Langjährige gute Zeugnisse vorhanden.

Engros — Provisio franko! — Versand.

Konkurrenzlos billig, realste Fabrikate!

für die Bequemlichkeit der Fabrikate sprechen jahrl. Anerkennungen.

Unübertroffen vorteilhafteste Bezugspunkte.

Germer empfiehlt:

Maisbäckchen	100 St.	2,40
Neine Sorte	100 St.	3,-
Nora	100 St.	2,50
Marina	100 St.	2,75
Brillante Felix	100 St.	3,25
100 Stück		3,25
Felix Brasil	100 St.	4,00
St. Felix, Olig.-Ritter		
250 Stück (frant)		12,50
Dona Elvira	100 St.	4,50
Mexicanos	100 St.	5,50

Cigarillos 100 Stück **1,50**, 500 Stück **7,-**.

Weihnachtskittchen in elegantester Verpackung **25 Stück u. 50 Stück** in allen Preislagen.

Versand und Verkauf nicht unter 100 Stück von einer Marke, 300 Stück portofrei unter Nachnahme. — Nichtkonsumierendes erbitte, auch angebrochen, auf unsere Kosten gegen Rückzahlung des Betrages zurück. Bei Entnahmen von 500 Stück gewähren **3 Proz.**, bei 1000 Stück **6 Proz. Rabatt**, wenn sich Käufer auf diese Zeitung bezieht.

Czollek & Geballe,
Zigarren-Engros-Lager,
Berlin W.

Unter den Linden 20 Hof 1.
(früher Spandauerstraße).
Alle Aufträge werden bis 24. Dezbr. prompt erledigt.

100 Stück Mk. 4,10.

Telephon-Amt 1, 502.

Tabakarbeiter-Genossenschaft, Hamburg 6,
gegründet am 18. März 1891, in Folge der großen
Tabakarbeiter-Aussperrung,
beschäftigt ca. 100 Arbeiter in 2 Fabriken.
Ueber hundert Sorten Cigarren!
Preis per Mille von 28 bis 170.
Illustrirte Preislisten stehen jederzeit zur Verfügung!
An Arbeiterorganisationen, Gewerkschaftskartelle, Arbeiter-Konsumvereine direkter Versand zu Engros-Preisen. [11]

Ueberraschung
u. größte Freude bereiten m. herrl. selbstspielenden
Musikwerke von 7-13-17 bis 200 Kl.
Portofrei sende Verbandskollegen fernest
Harmonika, Flöten, Geigen, Zithern von 5-100 M.
Weitgehendste Garantie. Verlangen Sie Preislisten von
H. Ritter, Chemnitz, Bernsbachst. 8.

Stoll Rb. Verkaufst. d. Hamburger Tabakarbeiter-Genossenschaft, Fabrikstr. 4 a. d. Sterneng. Jed. organisierte Arbeiter sollte f. wöchentl. Bedarf an Cigarren, Zigaretten und Tabaken nur bei uns entnehmen. [128]

Der gesamte Maschinenbau. v. Ing. Ed. Kerschauer
Text, 2500 Illust. 35 Mk. — In Einzelbden.: I. Maschinenbau und Meßinstr., II. Kraft u. Hebe-masch. 4 18 Mk.
Die Elektrizität v. Art. v. Hae. 639 S. Text, 11 Taf. 324 Abb. 1 Mod. ein. Dynamomasch. 15 Mk.
Meyers Kl. Konvers.-Lex. 6., gänzl. umgearb. u. verm. 2700 S. Text, 165 Illustrations-taf. 3 Halblebdr. 4 10 Mk.
Jedes dieser drei Werke liefert in monatl. Teilzahl u. 3 M. Anzahl 5 M. bei Barzahl 5 Proz. Rabatt. 100 Versandtmöglich. Arch. Cass. Leipzig, Kurd. Hof

Näglichst bekannt laut vielen Anerkennungs-schreiben sind
Gammardinger's Optima-Pfeifen
D. R. G. M.

in kürzester Zeit der Liebling vieler Raucher geworden, durch ihre Eleganz u. unverweichte Konstruktion (schraubenlinienartig und kreuzförmig durchbohrtem Rauchkanal) eine lange Pfeife vollkommen erscheid, da sich der Tabak bis zum letzten Kork trocken, kühl und angenehm rauchen läßt.

Preis per Pfeife **2,50**.
Preis pro Zigarettenspitze **1,50**.

Versandt gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. Rückgefordertes anstandslos zurück, daher kein Risiko für den Besteller. Gest. angeben ob gebogen oder gerade, große oder kleine Japan gewünscht wird. Ausführlicher illustrierter Prospekt gratis und franco.

W. Gammardinger, Gießlingen, (Württemberg) Wilhelmstr.

Als Weihnachts-geschenke
sowie zum praktischen Gebrauch empfehle für
Schlosser, Mechaniker etc.:
Gewindeberechnungen **1,85** — Gewindebortrag **1,20**
— Hülshälse **1,15** — Konusberechnung **1,20** —
Nachschlagetabelle über Offertbriefe, technische Literatur **1,20** — Messinghülshen zur Konusberechnung **1,20**
Zusammen in einem Band für **12,75**.

Germer liefert: Spitzgewindelehre **1,20** — Flachgewindelehre **1,20** — Spitz- und Flachlehre aus einem Stück **1,80**. Schiebellehre **150x45** **1,50**, **200x55** **2,00**, **250x70** **2,50**, **300x85** **3,00**, **350x100** **3,50**. Dieselben Schiebellehren, Schieber mit Messingeinlage **150x45** **1,50**, **200x55** **2,00**, **250x70** **2,50**, **300x85** **3,00**, **350x100** **3,50**. Schiebellehre mit Mikrometerschraube: **150x45** **1,75**, **200x55** **2,25**, **250x70** **2,75**, **300x85** **3,25**, **350x100** **3,75**.

Literatur für alle Branchen:
Gewindeberechnungen **1,80**. — Winselfabelle zur Anfertigung aller Schablonen **1,50**. — Grünwald, Elektrische Beleuchtungsanlagen **1,00**. — Grünwald, Herstellung der Akkumulatoren **1,00**. — Wille, Die Elektrizität nebst zerlegbarem Modell **15,00**. — Köhler, Die Elektrizität in Gewerbe und Industrie **1,50**. — Valler, Der Fahrrad-Reparateur **1,00**. — Ping, Der Maschinist **1,00**. — Löffler, Der praktische Gas-Schlosser **1,20**. — Langbein, Galvanische Metall-Nieder schläge **1,50**. — Wüst, Metallgießerei **1,00**. — Gensleben, Sandformerei **1,20**. — Eub, Der Bau der Nähmaschine und Reparatur **1,50**. — Bogler, Jedermanns Elektriker **1,20**.

Behr Anerkennungen. — Stich. Umsatz über 25,000 Stk.
Hug. Leh. Siebighaus-Galle & Co., Schmellerstraße.

Dritte, veränderte Auflage:
Scherm's Reisehandbuch für wandernde Arbeiter.
(Auch Tourenbuch für Radfahrer!) Ueber 2000 Reise-touren, 1 Eisenbahn- u. 2 Straßenkarten. Gebd. 1,50 M.
Durch alle Buchhandl., Kolp. u. S. Scherm, Nürnberg.